

Die Geschichte einer Straubinger Familie

Gürtler - Hofjuweliere - Goldschmiede



seit 1768







Die Geschichte einer Straubinger Familie

Gürtler - Hofjuweliere - Goldschmiede

1768 - 2018

Text von Marion Müller

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	5
2. Die Generationen der Familie Leser - Reißmüller	6
3. Die Anfänge in Straubing	7
4. Aufstieg und Blütezeit im 19. Jahrhundert	12
5. Schwierige Zeiten zwischen den Weltkriegen	49
6. Neuer Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg	54
7. Die Traditionsgoldschmiede heute	62



Vorwort

Anlass für diese Chronik ist das 250-jährige Bestehen meines Geschäftes, der Goldschmiede „Juwelier Leser“ am Theresienplatz in Straubing.

Seit 1768 ist die Familie Leser nachweisbar in Straubing ansässig. Seitdem wird das Handwerk der Gold- und Silberverarbeitung jetzt bereits in der achten Generation ununterbrochen von den Nachkommen des ersten bekannten Mitglieds meiner Familie weitergeführt. Deshalb ließ ich die schriftlichen Unterlagen in unserem reichhaltigen hauseigenen Archiv von der **Historikerin und ehemaligen Gymnasiallehrerin Marion Müller** durchsehen. Ich wollte überprüfen lassen, ob sich aus ihnen ein zusammenhängender Text erarbeiten lassen könnte, der einen Überblick über das Bestehen und die Aktivitäten meiner Familie geben kann.

Zum Vorschein kam eine Unzahl von Quellen, größtenteils Originalurkunden, z.B. aus dem Hause Wittelsbach. Es fanden sich Geschäftsurkunden und Werkverzeichnisse, Musterentwürfe für kirchliche Gebrauchsgegenstände und eine Fülle von Zeitungsausschnitten, die sich der Geschichte des Hauses zu früheren Jubiläen widmen, überwiegend aus dem Straubinger Tagblatt. Schon in den dreißiger Jahren wurde ein Versuch unternommen, aus dieser ungeordneten Vielfalt eine Art Chronologie herzustellen und diese schriftlich niederzulegen. Dazu kommen Ölgemälde, die die ersten Mitglieder der Familie darstellen und viele Familienfotos.

Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es detailliertere Quellen über die Arbeit und das Geschäftsgebaren der Goldschmiede, die inzwischen zu Hofjuwelieren eines großen Teils der Mitglieder der königlichen und herzoglichen Familie der Wittelsbacher ernannt wurden.

Um den Fortbestand des Archivs zu sichern, übergab ich dieses dem Straubinger Stadtarchiv. Frau Dr. Dorit Krenn übernahm das Material, das sich seitdem im Archiv im Salzstadel in Straubing befindet und dort eingesehen werden kann.

Aus ihm hat Marion Müller eine Familien- und Geschäftsgeschichte zusammengestellt. Nicht alles lässt sich heute noch erforschen, zumal nach zwei Weltkriegen viele historische Dokumente unwiederbringlich verloren gegangen sind. Auch der Verbleib einer Anzahl der Artefakte, die von den Kunsthandwerkern in der Goldschmiede Leser hergestellt wurden, kann nicht mehr festgestellt werden.

Ich würde mich freuen, wenn unsere Jubiläumsschrift zum 250. Bestehen des Geschäftes auf großes Interesse stößt. Sie bietet einen ausführlichen Blick auf die Geschichte unseres Hauses, die ja auch ein Teil der Stadtgeschichte Straubings ist.

Ihr



Die Generationen der Familie Leser ~ Reißmüller

1741 - 1793	<u>Wenzel</u> Matthias Letzr Getauft 1747
1768	In Straubing sesshaft nachgewiesen
1779 - 1855	Franz <u>Anton</u> Leser
1815 - 1869	Franz <u>Josef</u> Leser
1857 - 1927	Joseph <u>Jacob</u> Leser
1880 - 1956	Ludwig Jacob <u>Oskar</u> Leser
1920 - 1945	<u>Rudolf</u> Leser (gefallen)
1910 - 1990 1906 - 1986	Mathilde Karoline <u>Berta</u> Leser verheiratet mit <u>Hermann</u> Franz Reißmüller
1938 - 1992	<u>Hermann</u> Franz Reißmüller jun.
1969 geb.	<u>Andreas</u> Franz Reißmüller seit 1992 Inhaber
2005 geb.	<u>Aurelius</u> Jacobus Reißmüller



Die Anfänge in Straubing

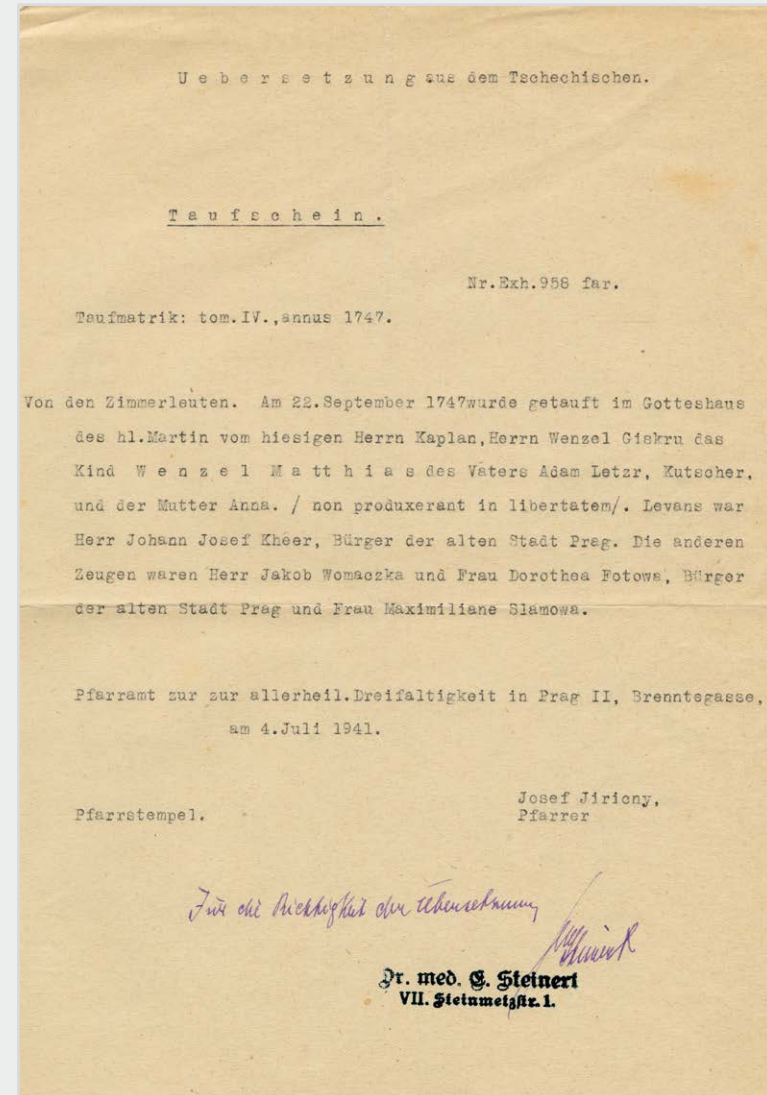
Über die Ursprünge der Familie Leser, so die heutige Schreibart, ist wenig bekannt. Die erste und älteste erhaltene bekannte Urkunde im Besitz der Familie ist die Kopie eines Taufscheins für Wenzel Matthias Letzr.



Wenzel Matthias Letzr
(Bild: Privat)

Er wurde am 22.9.1747 in Prag als Sohn des **Adam Letzr** und seiner Frau **Anna** in der Martinskirche getauft. Aus dieser Urkunde geht hervor, dass der Vater Hausmeister und Kutscher bei einem Baron Grösl, auch Grössl geschrieben, war. Von diesem Baron ist nichts Näheres bekannt, außer dass er um 1722 ein Haus in der Nähe der Stephanskirche in Prag besaß.

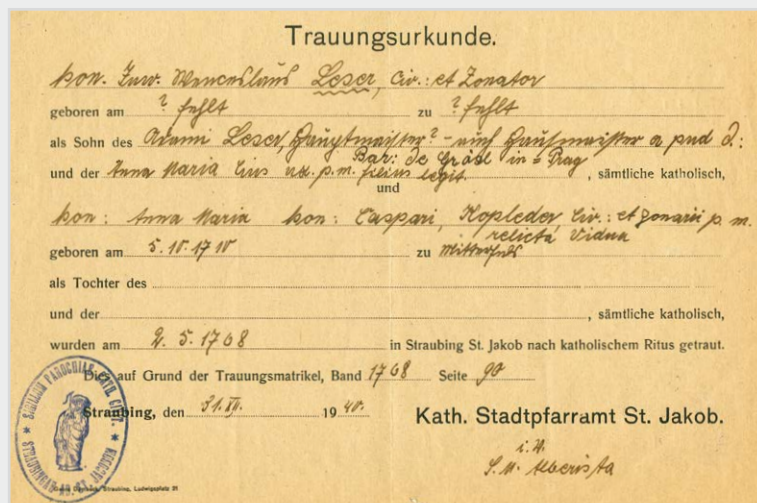
1941 wurde eine Abschrift des Taufscheins von Wenzel Letzr (Leser) angefertigt. Rechts ist die deutsche Übersetzung davon abgebildet.



(Bilder: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.1)

Weshalb und auf welchen Wegen Wenzel Letzr nach Straubing kam, ist unbekannt. Er heiratete am 2.5.1768 in Straubing. Es kann nur vermutet werden, dass Wenzel als Geselle oder Meister auf Arbeitssuche war und dabei nach Bayern kam. Die schlechte wirtschaftliche Situation nach dem Siebenjährigen Krieg (1756 - 1763) könnte ein Grund dafür gewesen sein.

Die nächste Erwähnung seines Namens findet sich in der 1940 aus der Trauungsmatrikel kopierten Trauungsurkunde der Katholischen Stadtpfarrkirche St. Jakob in Straubing. 1768 heiratete der hier jetzt



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.1)

als **Wenzelslaus Leser** Bezeichnete - als Sohn des Adam Leser, Hausmeister bei Baron de Grösl in Prag, und seiner Frau Anna Maria Cius ausgewiesen - eine 37 Jahre ältere **Anna Maria Kopleder**, geboren 1710 in Mitterfels, Witwe des Caspar Kopleder (Es gibt auch die Schreibweise Koppleder).

Der Gürtler

Als Beruf von Wenzel(slaus) Leser wird hier „Zonator“ angegeben. Seine Frau Anna Maria wird als Witwe des „Zonators“ Caspar Kopleder bezeichnet. Dieser Begriff bedeutet **Gürtler**. Unter dieser Bezeichnung verstand man die kunsthandwerkliche Verarbeitung von Metallen, auch die Metalldrucktechnik. Gürtler stellten Kleiderschließen, Beschläge für Pferdegeschirre und für Wagen aus Messing, Eisen, Zinn und „Neusilber“ (Alpacca) her. Edelmetalle durften nur zum Vergolden und Versilbern der Gegenstände verwendet werden. Ein Gürtler musste alle Arbeitsschritte und Techniken der Metallverarbeitung beherrschen. Neben dem handwerklichen Können war auch seine künstlerische Kreativität gefragt. Im 18. Jahrhundert erweiterte sich die Palette der Erzeugnisse. Gürtler fertigten sakrale Gegenstände wie Weihrauchschiffchen, Ewige-Licht-Ampeln, Kerzenleuchter, Blechverkleidungen für Altäre und Altarbilder. An profanen Gegenständen sind zu nennen Halsketten aus unedlen Metallen, Metallknöpfe, Orden und Ehrenzeichen, Deckel für Krüge, Besteckgriffe und andere Haushaltsgegenstände. ⁽¹⁾

Wenzel Leser konnte seinen Beruf in Straubing in der Zunft der Gürtler als selbstständiges Gewerbe ausüben, da die Witwe die Handwerksgerechtsamen für dieses Handwerk von ihrem Mann her besaß. Ohne Einheirat hätte er nicht die Möglichkeit gehabt, in Straubing beruflich sesshaft zu werden. Die Zahl der Gerechtsamen wurde je nach Bedarfsfall vom Rat der Stadt Straubing festgelegt. Neue konnten nur vom Rat verliehen werden. Zünfte hatten den Zweck, die Ausübung des Gewerbes zu ermöglichen und darauf zu achten, dass keine Konkurrenz durch sog. „Unzüftige“ entstand. Damit konnte jedem Mitglied ein gesichertes Einkommen verschafft werden. Das führte zu einem sogenannten „Zunftzwang“. Letztendlich beendete

erst die Einführung der Gewerbefreiheit (schon 1810/11 in Preußen) relativ spät 1868 in der „Sozialgesetzgebung“ des Ministeriums Hohenlohe unter König Ludwig II. in Bayern diesen Zunftzwang.

Erstes Haus und Werkstatt

Durch die Witwe Koppler erhielt Wenzel (teilweise Löser, Letzer, hier jedoch schon Leser geschrieben) ein Haus in der unteren Aprilgasse Nr. 48 (heute Platzl Nr. 20) im „roten Distrikt“ und damit verbunden eine Werkstatt. Diese gingen durch die Heirat in seinen Besitz über. Der „rote Distrikt“ war der südwestliche Teil der Stadt, in dem überwiegend die Handwerker ihre Wohnungen und Werkstätten hatten. Das Haus Nr. 48 wird im Herdstättenverzeichnis von 1767 erstmals 1555 unter einem bekannten Besitzer, Stefan Kagermaier, erwähnt. 1758 war es in einem „recht baufälligen Zustand“, denn schon Koppler nahm 300 fl (= Gulden) von der Priesterbruderschaft zur Renovierung auf.

Es gab zu der Zeit, als Wenzel Leser sich in Straubing niederließ, wohl nur zwei Gürtlermeister. Im Straubinger Bürgermatrikel von 1798, zusammengestellt von Stadtsyndikus Pracher, erscheinen „sämtliche Bürger als Hauseigentümer“ nach der Hausnummer. Darin werden nur eine Eva Mayrin als „Gürtlerwittib“ in der Ottogasse 6 und Franziska Leserin, ebenfalls als Witwe eines Gürtlers (Wenzel Leser), aufgeführt. Daneben gab es wohl noch zwei Goldschmiede, zwei Goldarbeiter und einen „Knöpfmacher“. ⁽²⁾

Man sieht, der aus Böhmen stammende Gürtler war relativ schnell in seiner neuen Heimat integriert und konnte sich mit seinen Fähigkeiten ein Auskommen schaffen. Er und seine Nachkommen etablierten sich dauerhaft in Straubing, das zum damaligen Zeitpunkt rund

5000 Einwohner hatte und schon seit dem Mittelalter ein Handels- und Marktzentrum für das Umland darstellte.

Straubing war ein „politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt eines großen Teils Niederbayerns“. ⁽³⁾ „Insbesondere nach den Wirren des Österreichischen Erbfolgekrieges folgte eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der kulturellen Blüte.“ ⁽⁴⁾

Wenzel Leser nahm - modern gesagt - einen Kredit auf. Von der Altöttinger Bruderschaft lieh er sich 1774 100 fl mit 4% Zinsen und gab als Pfand sein Haus: „*Unnser lieben Frauen Altenöttinger Bruederschaft derohrten (...) [zu] weiterer fortreibung der künftigen Profession (...) ainhundert Gulden vorgeliehen worden seyen*“.

Die erste Ehe Wenzel Lesers mit Anna Maria Koppler blieb kinderlos. Nach ihrem Tod 1774 in Straubing, heiratete er noch zwei Mal. Die zweite Frau **Maria Winterl** starb beim dritten Kind im Kindsbett. Mit seiner dritten Frau **Maria Franziska Schön** hatte er weitere drei Kinder, von denen allerdings nur **Franz Anton**, geboren 1779 in Straubing, das Erwachsenenalter erreichte. Er erlernte denselben Beruf wie sein Vater und arbeitete den Quellen nach als „*Gürtler und Goldarbeiter*“. Hier erkennt man schon die Veränderung in der beruflichen Orientierung hin zum Goldschmied.

Franz Anton Leser

Franz Anton Leser (1779-1855) vermählte sich 1798 mit **Maria Hölzl** aus Straubing, der Tochter des Stadtwaagmeisters Johann Georg Hölzl. Diese Familie stammte ursprünglich aus Sulzbach in der Oberpfalz. Mit Anna Maria hatte Franz Anton fünfzehn Kinder.



Franz Anton Leser

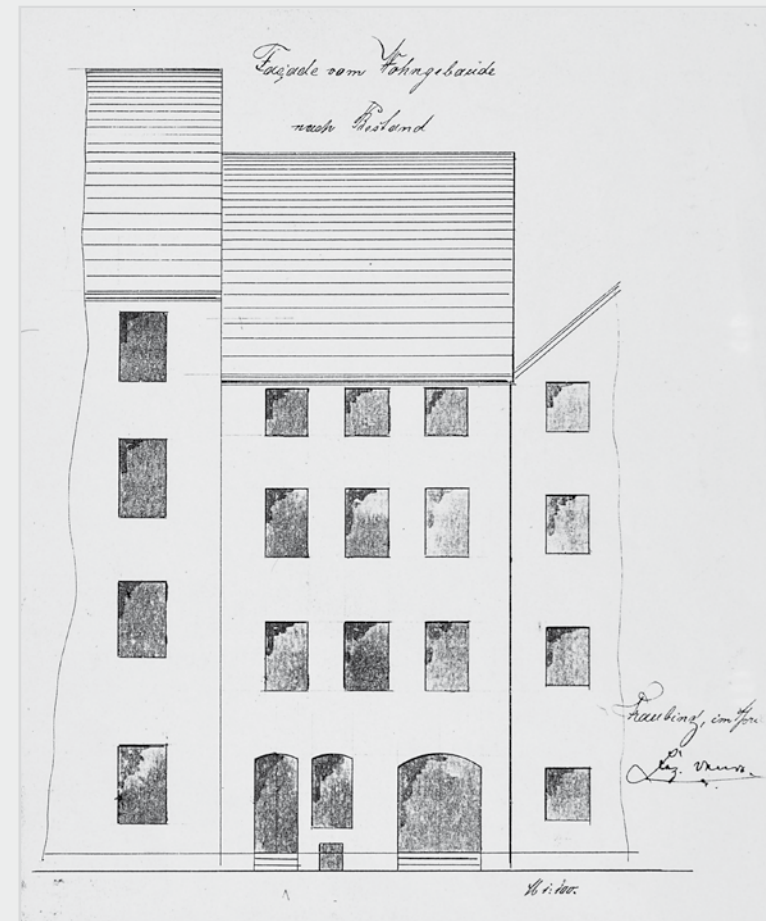


Ehefrau Maria
(Bilder: Privat)

1808 verkaufte Franz Anton das Haus in der Aprilgasse und zog um an den Theresienplatz, der damals einfach Stadtplatz hieß. Das Haus mit der Nummer 371, später Theresienplatz 16 (heute 14), ist bis heute nach zahlreichen Umbauten der Sitz des Juweliergeschäftes.

1580 ist dieses Gebäude bereits ausgewiesen als Besitz einer Frau Prandtner in Vilshofen. Nach mehreren Verkäufen kam das Haus durch Einheirat in den Besitz des Johann Josef Wurzer, der dort eine große Eisenhandlung einrichtete. Wurzer war wirtschaftlich erfolgreich und wurde Mitglied des Rates. Sein Sohn allerdings kam „auf die Gant“. Das heißt, er war, wie man heute sagen würde, hoch ver-

schuldet und insolvent und nicht in der Lage, seine Gläubiger zu befriedigen. Deshalb wurde das Haus zwangsversteigert und durch das Stadtgericht am 30.12.1808 an Franz Anton Leser zum Preis von 3250 Gulden verkauft.⁽⁵⁾ Dort hatte er wesentlich größere und repräsentativere Räume am Stadtplatz, wo sich der Markt, die Schranne, und zahlreiche andere Gewerbebetriebe befanden.



(Bildquelle: Stadtarchiv Straubing)

Vom Jahr 1823 ist eine Bestellung für eine Monstranz vom Stadtpfarrer in Straubing bei Franz Anton Leser, der darin als „Gürtler Meister“ bezeichnet wird, erhalten. Sie wurde auch ausgeführt. Neben Anton Leser wird für diese Zeit nur ein zweiter Gürtler namentlich genannt, Johann Baptist Englam.⁽⁶⁾

Acht der fünfzehn Kinder Anton Lesers starben entweder als Säuglinge oder erreichten das 18. Lebensjahr nicht. Wie man sieht, war die damalige Kindersterblichkeit, geschuldet den mangelhaften hygienischen Umständen, sehr hoch.

Franz Josef Leser - das 13. Kind

Von den Überlebenden erlernten **Michael Anton**, **Johann Georg**, **Max** und **Franz Josef** ebenfalls den Beruf des Vaters und wurden Gürtler. Der Nachfolger seines Vaters Anton, der 1855 in Straubing starb, wurde das dreizehnte Kind, **Franz Josef**. Er erbte Werkstatt und Geschäft und wird bereits als „Gold- und Silberarbeiter“ bezeichnet.

Zu seiner Zeit wurden schon fast ausschließlich sakrale Gegenstände aus Silber und Gold hergestellt. Die Kirche war wahrscheinlich sein größter Arbeitgeber. In der Zeit der Napoleonischen Kriege dürfte das Bürgertum nicht die Mittel gehabt haben, sich wertvollen Schmuck anzuschaffen.

Erst später kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und einer städtebaulichen Ausdehnung Straubings. Die Bevölkerung wuchs von fast 9000 Einwohnern im Jahre 1852 bis zum Ende des Jahrhunderts auf rund 17500.⁽⁷⁾



Franz Josef Leser



Ehefrau Magdalena

(Bilder: Privat)

Franz Josef Leser (1815-1869) übernahm die Werkstatt und heiratete 1856 **Magdalena Jungmayer**, geb.1833, gest.1881, aus Arnstorf.

Es gibt eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen der Linie Jungmayer und den ehemaligen Ziegeleibesitzern Jungmeier in Straubing. Die Änderung der Schreibweise „ay“ in „ei“ soll durch einen Schreibfehler bei der Umsiedlung eines Teiles der Familie nach Straubing erfolgt sein.

Franz Josef und **Magdalena Leser** hatten sieben Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter. Drei davon starben im Säuglings- bzw. Kleinkindalter.

Aufstieg und Blütezeit im 19. Jahrhundert

Der älteste Sohn Josef Jacob, geb. 1857 in Straubing, war 12 Jahre alt, als sein Vater 1869 starb. Seine Mutter Magdalena Leser führte mit einem Werkmeister und Mitarbeitern Werkstatt und Geschäft weiter.

Ihr Sohn Jacob trat 1874 17-jährig nach seiner Schulzeit in das Geschäft mit ein und konnte dessen Leitung selbst übernehmen, als seine Mutter ihm das gesamte Anwesen samt Laden und Werkstatt am 23. September 1879 übergab. Erhaltene Zeugnisse zeigen, dass Jacob Leser eine gründliche fachliche und kaufmännische Ausbildung erhielt.

Er besuchte in Straubing die „Koenigliche Gewerbeschule“ und hatte in allen Fächern sehr gute Leistungen. Vor allem im „Ornamentenzeichnen“, „Bau- und Maschinenzeichnen“ und „Bossiren“ werden ihm im Zeugnis vom 3.8.1872 sehr großer Fleiß und sehr guter Fortgang bescheinigt. Außerdem war sein Betragen „vorzüglich“.

Anzeige & Empfehlung.

Bringe hiemit der verehrlichen Einwohnerschaft von Straubing und Umgebung zur ergebenen Anzeige, daß ich mein an der Ecke der Hauptwache im Stadthurmgebäude über 90 Jahre bestehendes

Juwelier-, Gold- & Silberarbeiter-Geschäft

meinem Sohne **Jakob Leser** übergeben habe und für die Zukunft auf meine Rechnung nur mehr das Eine, Theresienplatz Nr. 399 betreibe.

Für das mir in diesem Geschäfte seit langen Jahren so vielseitig geschenkte große Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Sohne zu schenken, welcher mir ohnedem schon seit 8 Jahren dasselbe leitete.

Hochachtend

Straubing, den 14. Oktober 1879.

Josef Leser's Wittwe.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mein bekanntes

Juwelier-, Gold- & Silberarbeiter-Geschäft

bestens.

Indem ich bitte, daß meiner Frau Mutter und meinen Voreltern seit fast 100 Jahren geschenkte große Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, werde ich durch prompte, streng reelle und billige Bedienung bemüht sein, dasselbe fernerhin zu rechtfertigen.

Durch mein großes Lager, in den feinsten sowie couranten Genres, bin ich in die günstige Lage gesetzt, Brillanten, Perlen, sowie farbige Edelsteine, alles Gold und Silber zu den höchsten Preisen im Austausch an Zahlung zu nehmen. Neue Arbeiten nach Zeichnungen, Reparaturen, Gravirarbeiten, sowie neu Vergolden und Versilbern gebrauchter Gegenstände jeder Art wird geschmackvoll und schnell gefertigt.

Hochachtungsvoll

Straubing, den 14. Oktober 1879.

Jacob Leser,

Juwelier-, Gold- & Silberarbeiter.

Ecke der Hauptwache im Stadthurmgebäude.

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.4)

Sapax Insub. Vesicularis Gmelin u. d. Göttingen botan. Gart.
yabon am 24. Juni 1857 zu Kussitung
Jahre Veltzger 1874 als *Vesicularis* M. Cuspinum Vesicular
von ... allgemaines ...
Herrn ...

Franklin Jan 3rd May 1872.



(Bilder: Privat)

Am Tag der Geschäftsübernahme heiratete Jacob Leser **Therese Berta Wundsam** (1858 - 1955) aus Straubing, die Tochter des Weingastgebers Ludwig Wundsam und seiner Frau Clara.

Wirtschaftlicher Aufbruch in Bayern

Josef Jacob Leser kam in eine Zeit des wirtschaftlichen Aufbruchs in Bayern unter König Ludwig I. und König Maximilian II. Joseph. Wie bereits erwähnt, bemühte sich besonders König Max II. um eine Sozialgesetzgebung, die die „Fesseln von Handwerk und Gewerbe, Hemmschuh industrieller Entwicklung“ ⁽⁸⁾ beseitigte. Wie sein Vater, Ludwig I., förderte Max II. Kunst und Wissenschaft, wobei sein Hauptaugenmerk auf den wissenschaftlichen und industriellen Fortschritt gerichtet war. So gab es 1854 die erste deutsche Industrieausstellung und 1858 die erste deutsche Kunstausstellung in München. Unter seinem Sohn und Nachfolger Ludwig II. wurde am 30.1.1868 die neue revidierte Gewerbeordnung erlassen. Sie bestimmte:

„Alle Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und des Glaubensbekenntnisses sind zum Betrieb von Gewerben im ganzen Umfange des Königreichs berechtigt.“⁽⁹⁾ Überreste des Feudalismus, wie grundherrliche Gerichtsbarkeit und die Grundentlastung, wurden in seiner Regierungszeit ebenfalls aufgehoben. Dazu kam 1871 die Gründung des deutschen Kaiserreiches, dem Ludwig II., wenn auch widerstrebend, beitrug. Damit wurde ein wichtiger Grundstein zum wirtschaftlichen Aufschwung gelegt. Denn Maße, Münzen und Gewichte wurden für das ganze deutsche Reichsgebiet vereinheitlicht. Das vereinfachte den Handel zwischen den deutschen Ländern.

Für Jacob Leser bedeutete dies eine Möglichkeit zur wirtschaftlichen Expansion und zum Erreichen einer erweiterten Käuferschaft. Die Bevölkerung hatte Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung. Gerade in der langen Friedenszeit zwischen 1871 und 1914 steigerte sich ihre Kaufkraft. Straubing wuchs zu einer Metropole im Gäuboden. Es war eine „lebendige, wirtschaftlich gestärkte Stadt“⁽¹⁰⁾ mit überregionaler Bedeutung.

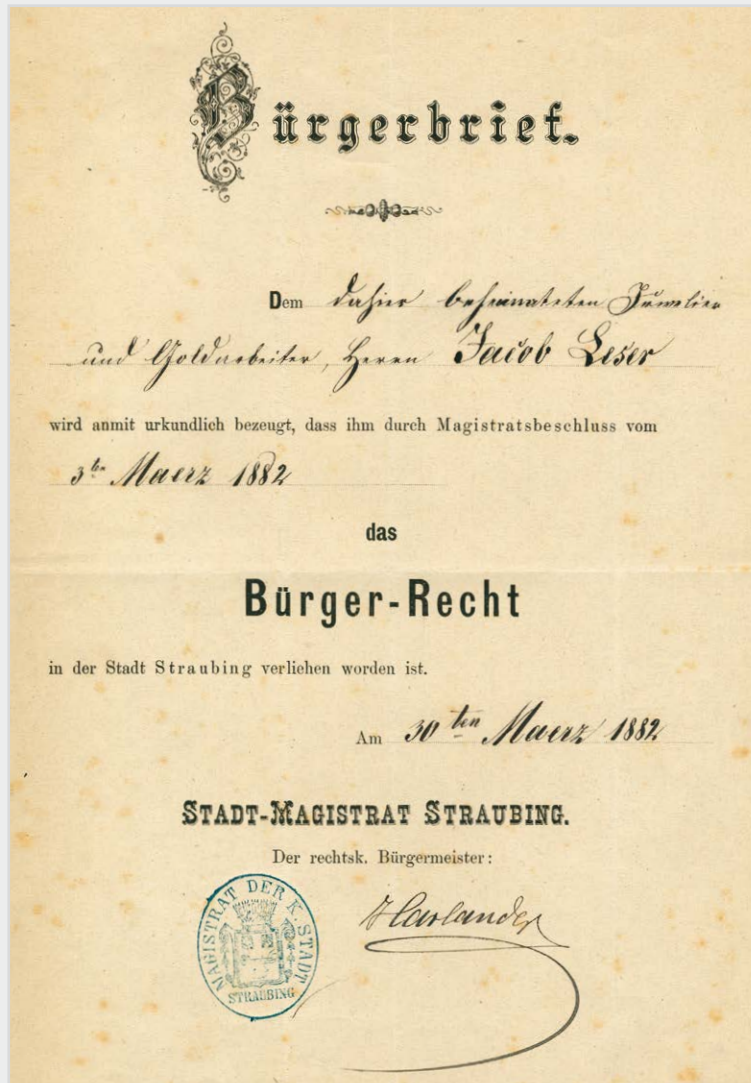
Jacob Leser - die Schreibweise in den Quellen und Urkunden schwankt zwischen Jacob und Jakob - stellte weiterhin überwiegend Gegenstände für den kirchlichen Gebrauch, gleichzeitig aber auch profanen Schmuck her. Unter ihm, der dann der Namensgeber für den ganzen Geschäftszweig wurde, wurden Werkstatt und Haus vergrößert. Er hatte bis zu dreißig Mitarbeiter. Das bedingte auch die Erweiterung der Räume des Hauses am **Theresienplatz Nr. 16**. Das Haus wurde nun 1882 mit großen Kosten umgestaltet und ein drittes Stockwerk aufgebaut, um für die Werkstatt mehr Platz zu schaffen. Das Geschäft florierte.

Das Haus um 1900



(Bild: Stadtbibliothek Straubing, Leser 1.4)

Als Krönung seiner Arbeit wurde Jacob Leser durch Magistratebschluss am 30.03.1882 das Bürgerrecht der Stadt Straubing verliehen.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.1)

In seiner Werkstatt entstand eine große Menge von Kunstwerken, wie zum Beispiel ein neugotischer Kronleuchter mit drei Metern Durchmesser und eine neugotische Monstranz aus vergoldetem Silber. Diese sogenannte Turmmonstranz, ist mit dreiunddreißig Edelsteinen und kleinen detailreichen Silberfiguren verziert.

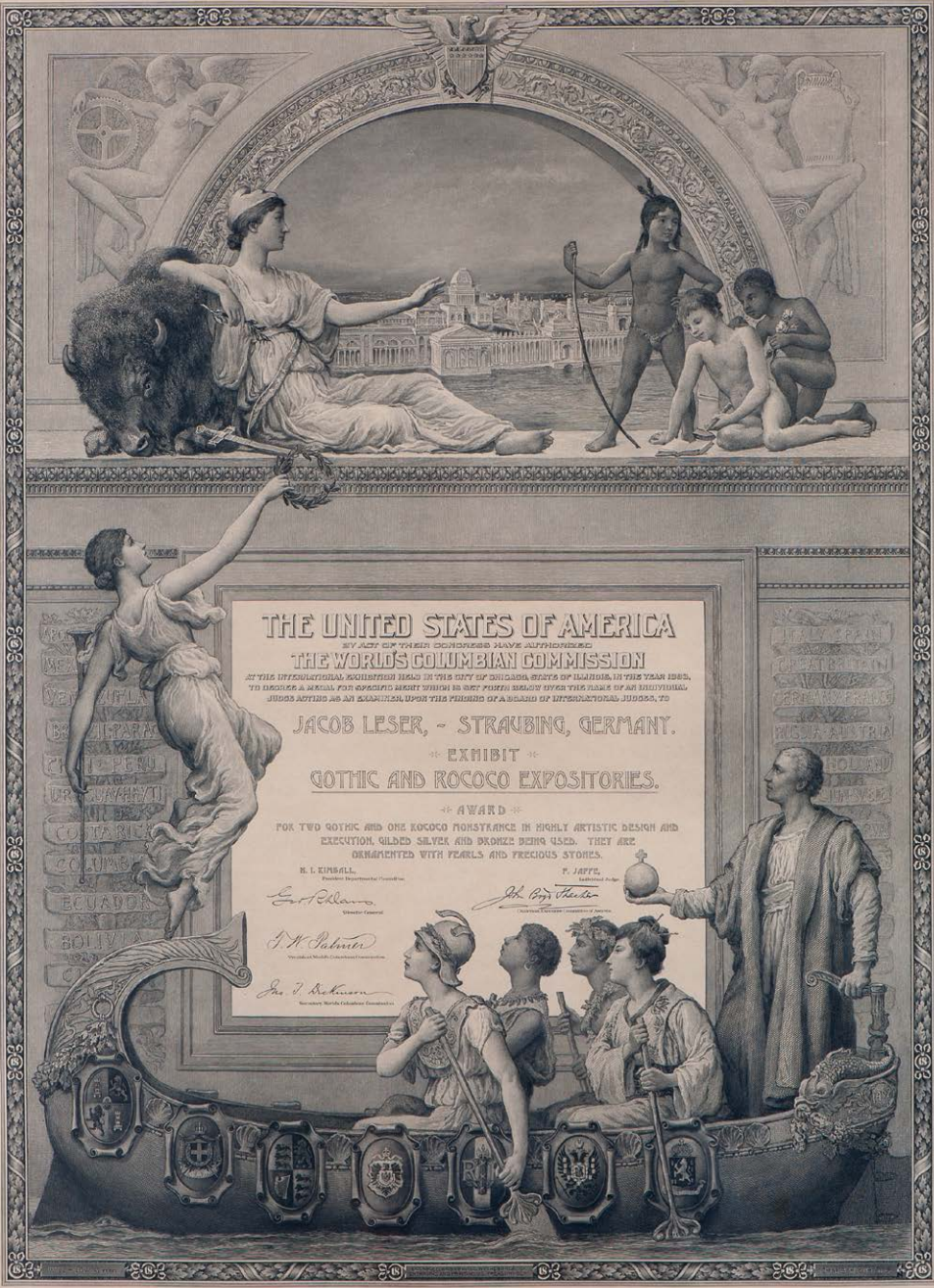
Sie war eine Stiftung für den Dom in Eichstätt und ist heute im Diözesanmuseum Eichstätt zu bewundern.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.1)



(Bild: Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt)



Weltausstellung in Chicago

1893 stellte die Firma Jacob Leser auf der Weltausstellung in Chicago ihre Werke aus.

Sie fand vom 1. Mai bis zum 30. Oktober 1893 zum 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Columbus statt. Per Schiffsladung wurden die Ausstellungsobjekte in die USA gebracht. Man kann sich vorstellen, welches logistischen Aufwands es bedurfte, die Artefakte zu verpacken, zum Überseehafen Hamburg (Liniendienst von Hapag Lloyd) oder Bremen (Norddeutscher Lloyd) zu transportieren und von dort aus nach Chicago zu bringen, wohl mit der Eisenbahn. Alleine acht Tage brauchte der Norddeutsche Lloyd mit dem Dampfer von Bremen nach New York. 45 Staaten sandten 70.000 Aussteller dorthin, davon 4000 aus Deutschland. In einem eigenen Deutschen Haus wurde deutsches Kunstgewerbe ausgestellt.

Im erhaltenen Katalog ist unter der Nummer 68 eine Monstranz von Jacob Leser aufgeführt, im Katalog findet sich auch ein Bild von ihr.

Wenn man bedenkt, dass unter den bayerischen Ausstellern die königliche Porzellanmanufaktur von Nymphenburg, die Erzgießerei von Miller und die Firma Radspieler waren, wird deutlich, in welchen bekannten künstlerischen Kreisen sich die Goldschmiede Leser befand.

Urkunde zur Weltausstellung 1893

(Bild: Privat)

(Bilder: Privat)

Alle Werke aufzuführen ist in diesem Rahmen nicht möglich.
Die bedeutendsten Stücke seien hier genannt:

Hervorzuheben ist besonders ein Hochaltar für die Kathedrale in Jentschoufu/Schantung (heute Shandong) in China, zu dem der Sohn Oskar die Entwürfe gefertigt hatte.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.1)



Erhalten ist ein Text - ohne Zeitangabe - über den (neu-) gotischen Metallhochaltar „für die neuerbaute gotische Kathedrale“. Beschrieben hat ihn Hochwürden Felix Mader aus Eichstätt. Die Kathedrale war Bischofssitz und Sitz des „apostol(ischen) Vikars von Süd-Schantung“. Bischof Johann Baptist Ritter von Anzer wollte einen gotischen Metallaltar von „ungewöhnlicher Pracht“. Jacob Leser wurde mit der Anfertigung beauftragt.

Oskar Leser erarbeitete den Entwurf eines Tabernakel-Altars mit „hochentwickeltem Tabernakelbau und seitlich anschließenden Figurenretabeln“. Der Altaraufsatz selbst, auf einer Marmormensa stehend, soll in „seinem Mittelbau 5,20 Meter hoch, vollständig aus Metall (Bronze und Kupfer) gefertigt und ganz vergoldet“ sein.

Dies ist sehr detailreich beschrieben. Felix Mader hat die Entwurf-Zeichnungen und zumindest auch Teile der Ausführungen gesehen. Denn er nennt auch die Art der Verarbeitung der Reliefs und Statuen „sämtlich in ciselierter Bronze, nicht etwa nur Galvano-plastik ausgeführt und müssen als ganz vorzüglich bezeichnet werden“.

Ob dieses wirklich große Werk die Kriege und die Kulturrevolution unter Mao überlebt hat, ist leider unbekannt, aber nicht sehr wahrscheinlich.

Hochaltar für die Kathedrale
in Jentschoufo/Schantung (China)

(Bild: Privat)

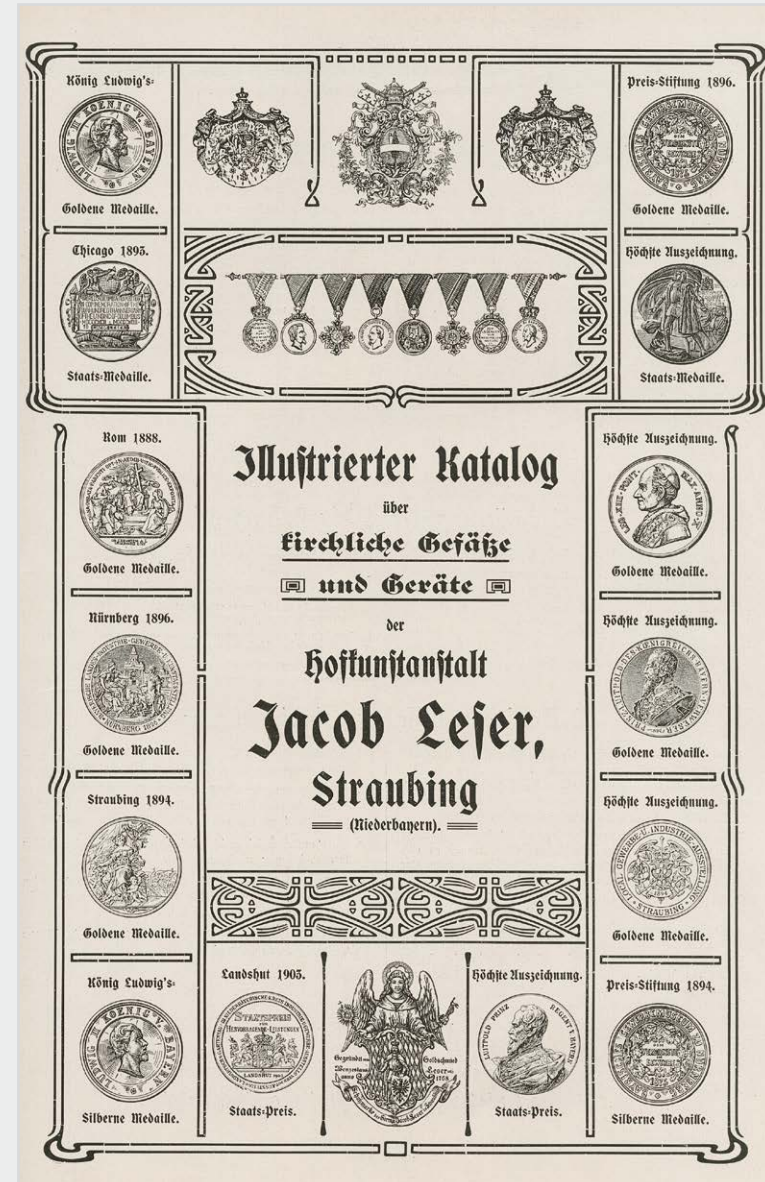
Musterbücher

Ab dem Jahre 1890 gab die Firma Leser illustrierte Kataloge mit ihren Angeboten an Schmuckstücken und Sakralwerken heraus, die dann zur Fertigung bestellt werden konnten. Von den sog. „Musterbüchern“ sind noch ein paar wenige Exemplare erhalten.



Titelseite eines Musterbuchs

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.4)



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.4)

Kunsthandlung Jacob Leser, Straubing (Niederbayern).
Gegründet 2. Mai 1768.

Die Preise verstehen sich **samt** Einl.



Nr. 201. Romanisch. 80 cm bis 1 m hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 1200.— bis 1800.—. Alles ganz aus Silber 4 2000.— bis 2500.—.



Nr. 167. Byzantinisch. 60 cm hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 220.— bis 350.—.



Nr. 199. Romanisch. 75 cm bis 1 m hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 2000.— bis 2500.—. Alles ganz aus Silber 4 3000.— bis 3500.—.



Nr. 200. Romanisch. 50 bis 80 cm hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 400.— bis 600.—. Alles ganz aus Silber 4 500.— bis 800.—.



Nr. 205. Renaissance. 60 bis 90 cm hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 600.— bis 650.—. Alles ganz aus Silber 4 700.— bis 1000.—.



Nr. 202. Romanisch. 70 bis 90 cm hoch. Aus Messing mit silberner Tumba. 4 700.— bis 900.—. Alles ganz aus Silber 4 1000.— bis 1400.—.



(Bild: Privat)

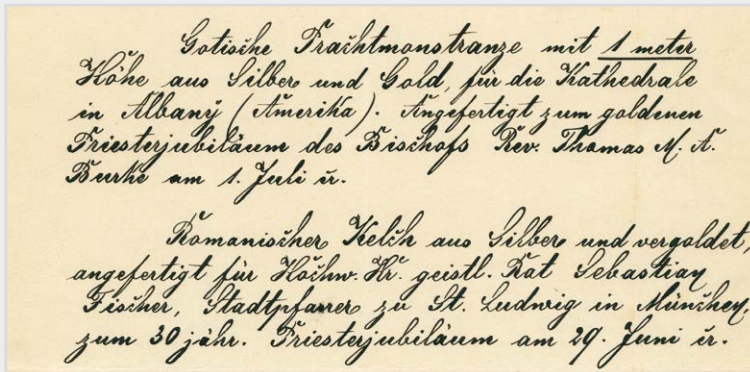
Lieferungen in die USA

Auch in die USA, nach Pittsburgh und Milwaukee, Albany und Cairo (Illinois) wurden Werke geliefert. So eine „gotische Prachtmonstranz“ mit einem Meter Höhe aus Silber und Gold für das goldene Priesterjubiläum des Bischofs Rev. Thomas M.A. Beerke in Albany. Da es in

den USA mehrere Orte des Namens Albany gibt, u.a. als Hauptstadt des Staates New York, ist leider nicht festzustellen, wo sich diese Monstranz befand, bzw. befindet.



(Bild: Stadthochschule Straubing, Leser 3,1)



Laut eines Briefes von 1894 von Rev. J. P. Diepenbrock, der in deutscher Sprache abgefasst wurde, wurden eine Monstranz und ein Ciborium für die St. Joseph's Church in Cairo hergestellt.⁽¹²⁾ Diepenbrock bittet hierin um eine Quittung für 1580 Mark, die er dem Kirchenvorstand vorlegen müsse. Er wundert sich über den, seiner Meinung nach hohen Betrag von \$15.- für die Fracht von Hamburg nach New York, die er bezahlen musste. Auch sein Bruder Theodor H. Diepenbrock in Westfalia (Montana) hatte eine Monstranz bestellt. Er bestätigte in einem Brief an Jakob Leser den Erhalt und lobte die hervorragende Ausarbeitung.

Exporte bester Handwerkskunst

Nach Colmar im Elsass und nach Danzig wurde ebenfalls geliefert. Wie Jacob Leser selbst 1897 inserierte, exportierte er auch nach Holland und „nach deutschen Gebieten“. In den noch vorhandenen Quellen und Beschreibungen wird immer die feine Arbeit der Stücke besonders hervorgehoben.

Das ist durch Briefe bekannt, die den Erhalt und den Dank für die schönen Stücke zum Ausdruck bringen und durch die man eine Vorstellung bekommt, wie bekannt dieser niederbayerische Handwerksbetrieb war.

2018 wird in einer Ausstellung in Donauwörth eine Monstranz aus dem Hause Leser gezeigt, die, wie später in der Chronik erläutert, eine wichtige Rolle in einem Prozess gegen Leser spielte.



Monstranz im Münster
Zu Unserer Lieben Frau, Donauwörth
(Bild: J.T. / Liebfrauenmünster Donauwörth)

Natürlich fertigte man auch für die nähere Heimat. Der Altar der **Pfarrkirche St. Peter und Paul in Geltolfing** stammt aus der Werkstatt Leser.

geraaffentlichter Kupferdruckungen, worin hier die Kupferne und
nicht bezeichnende Veranlung, wiewohl selbe d. General d.
ihm Herrsch. übergeben wahren folgenden Vertheilung aufgez.
in einem Kasten in Kopenhagen übergeben.

N. Kupfer d. Kopenhagen besteht aus einer Kupferdruckung
von 135 Schillingen, die 6 Kupfer mit der Kupferdruckung von 396 Schillingen,
die 13 Kupferdruckung von 324 Schillingen, eine Kupferdruckung von 396 Schillingen
in Kopenhagen alle übrigen Kupferdruckungen in. steht dabei steht
für die Kupferdruckung von.

Die Kupferdruckungen sind in Kopenhagen d. General d.
Kupferdruckung mit der Kupferdruckung in Kopenhagen d.
Kupferdruckung.

Jacob Loebe.

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.1 V und R)



(Bild: Marion Müller)



(Bild: Marion Müller)

Nach einer umfassenden Renovierung erstrahlt der Altar der Pfarrkirche in Geltolfing wieder in neuem Glanz.



(Bilder: Marion Müller)



Für den Stadtpfarrer Sebastian Fischer von **Sankt Ludwig in München** wurde zu seinem 30jährigen Priesterjubiläum ein silberner, vergoldeter romanischer Kelch angefertigt. Die katholische **Herz-Jesu-Kirche in Selb** in Oberfranken bestellte eine romanische Monstranz.

Für die Innenausstattung der **Pfarrkirche in Kraiburg am Inn** wurden einzelne Teile angefertigt.

Historisches Foto des romanischen Hochaltars

(Bild: Privat)



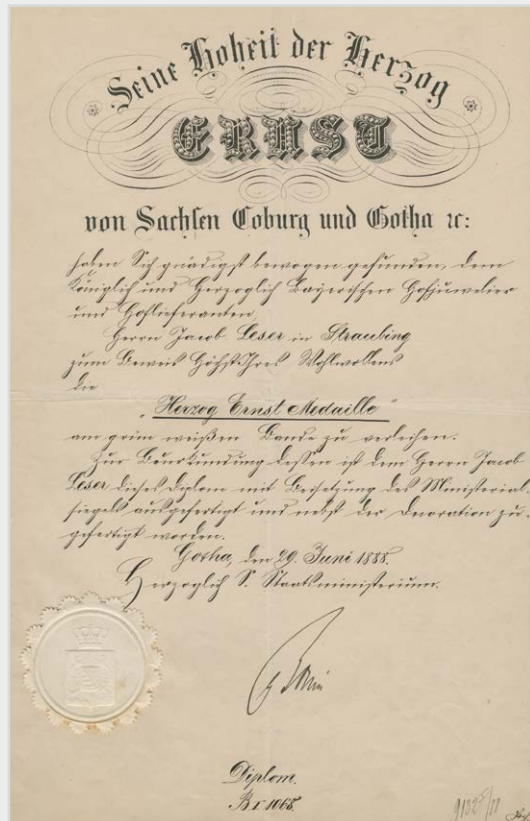
Die **Stadtpfarrkirche St. Jakob in Straubing** erhielt viele Einzelstücke, als sie neugotisch restauriert wurde.

Für die **Karmeliten-Kirche in Straubing** wurden „alle mögliche hl. Gefäße und Geräte nach dessen (= Jacob Leser, Anmerkung d. Verf.) Originalentwürfen und unter dessen Leitung“ angefertigt. Besonderen Beifall fand darunter eine im Jahre 1885 von „Jakob Leser persönlich gearbeitete Monstranze (sic!) mit Luna im Renaissance-Style (...) und (...) [ein] kunstvoll mit Bildern gravierter Kelch“. Dies geht aus einem Schreiben von P. Anastasius ter Haar, dem Prior der Karmeliten, vom 10.2.1901 hervor.

Adlige Kundschaft

Nicht nur die Kirche, auch das bayerische Königshaus und einzelne Mitglieder des Hauses Wittelsbach, der königlichen und der herzoglichen Linie („in Bayern“) wie der Häuser Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Altenburg und zahlreiche Adelsfamilien zählten zu der Klientel der Firma Leser.

Interessant in diesem Zusammenhang dürfte sein, dass das Königshaus Jacob Leser per Dekret erlaubte, Titel anderer Herrscherhäuser und deren Orden anzunehmen und zu führen. So etwa die „Herzog Ernst Medaille“ am grün-weißen Band, verliehen von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha 1888 und die „Verdienst Medaille für Kunst und Wissenschaft in Silber mit der Krone“ von Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg 1890.



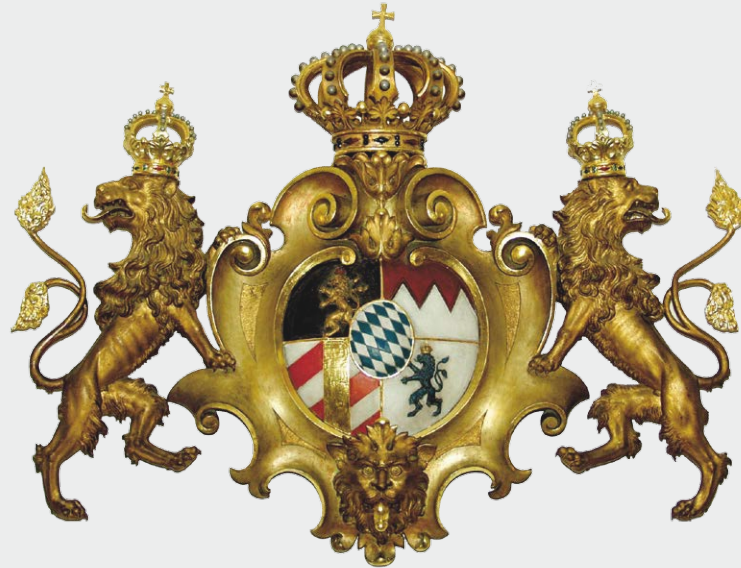
(Bild: Stadarchiv Straubing, Leser 1.3)

Haus Wittelsbach

Besonders vom Haus Wittelsbach wurden Jacob und sein Sohn Oskar vielfach ausgezeichnet. Die Zusammenstellung der sämtlich erhaltenen Verleihungen, etwa von Titeln und Medaillen, deren Originalurkunden erhalten sind, umfasst 32 Einzelposten im Zeitraum 1885 bis 1915.

Königlich Bayerischer Hofjuwelier

Am 31. Juli 1887 verlieh Prinzregent Luitpold Jakob Leser „in wohlgefälliger Anerkennung“ den „Hoftitel“, d.h. er wurde zum „Königlich Bayerischen Hofjuwelier“ ernannt mit der Erlaubnis zur Führung des königlich bayerischen Wappens, aber nur in der Firma.

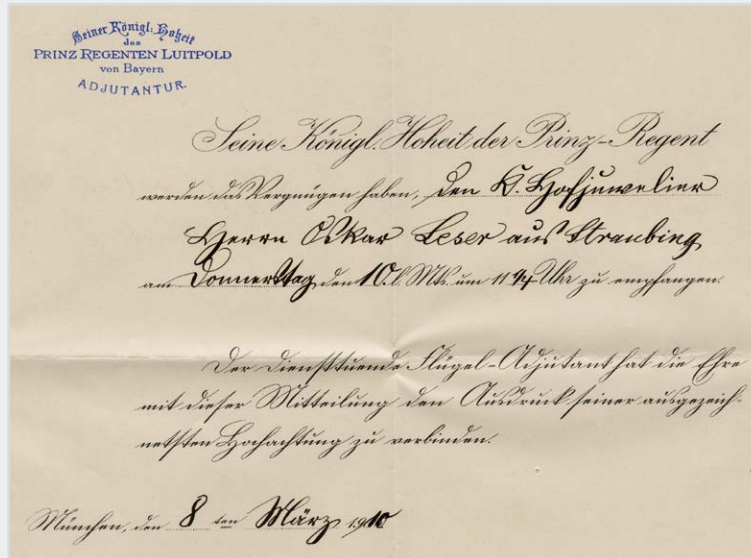


Wappen Königreich Bayern um 1898
Hier als Aufsatz am Ausstellungsschrank in Nürnberg
(Abbildung Seite 28)

(Bild: Privat)

Herzoglich bayerische Hofkunstanstalt

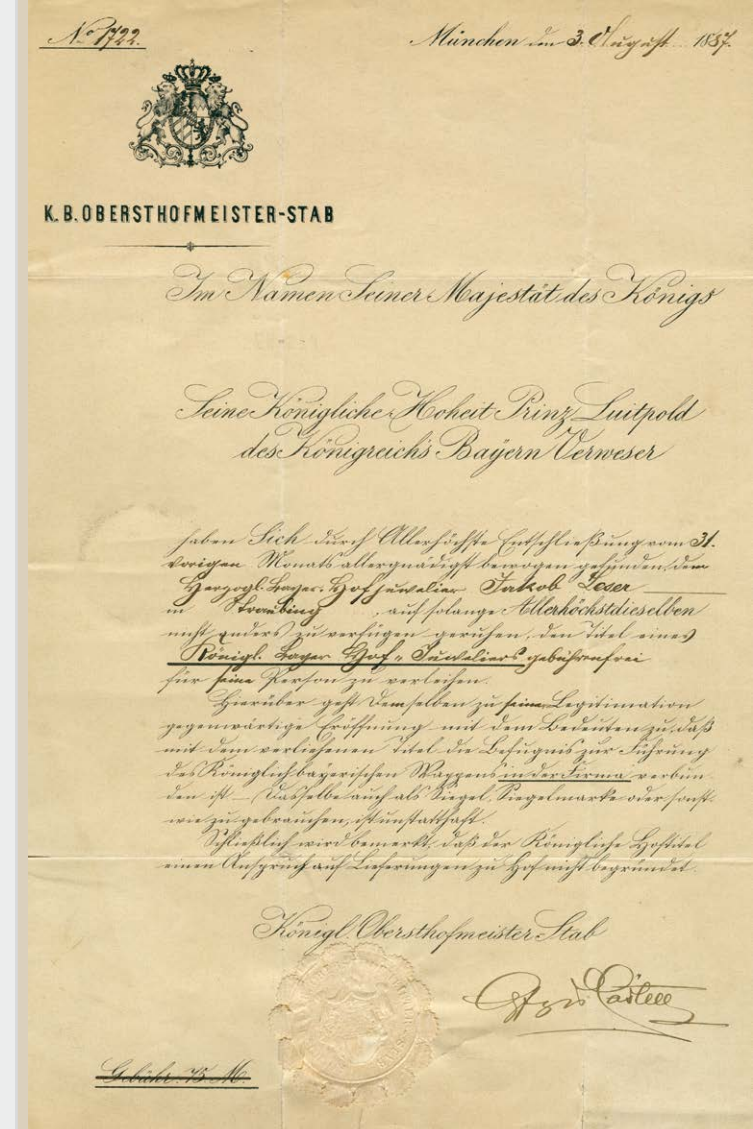
Ab 1893 durfte sich die Firma Jacob Leser - aus Anlass des 125-jährigen Bestehens - durch Dekret des Herzogs Carl in Bayern „Herzoglich bayerische Hofkunstanstalt“ nennen. Schreiben belegen, dass sowohl Jakob als auch Oskar Leser zu Audienzen am Hofe in München geladen wurden.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.3.)

Königlich Bayerischer Hofjuwelier

Am 12.7.1903 erhielt Jacob Leser den Titel „**Königlich Bayerischer Kommerzienrat**“ ehrenhalber (nicht gekauft), zu dem ihm in einem noch erhaltenen Telegramm der Staatsminister des Inneren von Feilitzsch persönlich gratulierte. Er wurde von 1891 Prinz Ludwig von Bayern, dem späteren König Ludwig III., ebenfalls zum „**Hofjuwelier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern**“ ernannt.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.3)

Bis 1915 wurde Jacob Leser immer wieder mit Titeln wie Hofjuwelier bzw. Hoflieferant von anderen Prinzen, wie Prinz Arnulf von Bayern (1906), Prinz Rupprecht von Bayern (1907) oder Prinz Heinrich von Bayern (1911) ausgezeichnet. Den Titel „**Königlich Bayerischer Hofjuwelier**“ behielt der Betreib bis zum Ende der Monarchie 1918 bei.



Hinterglas gemaltes Schild (1 Meter breit) für den Ausstellungsschrank in Nürnberg

(Bild: Privat)

1906 und 1915 erhielt Leser den Königlichen Verdienstorden vom Heiligen Michael 4. Klasse bzw. später 3. Klasse mit der Krone von Prinzregent Luitpold und dann König Ludwig III.

Daneben gab es für ihn mit Brillanten und Krone besetzte Krawattennadeln in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen vom Königshaus.

1910 wurden „Jacob Leser mit Sohn“ vom Prinzregenten empfangen. Daran erkennt man die Wertschätzung des Hofes für die Arbeiten der Hofkunstanstalt Leser, denn es gab in München ja auch eine Reihe von Juwelieren.



Darüber hinaus erhielt er eine ganze Reihe von Verleihungen von „Anerkennungs-Diplomen“ oder goldenen Medaillen, etwa bei der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Straubing 1876, 1877 und 1894.



Ordenskette von Jacob Leser
(Bild: Privat)



Vorder- und Rückseite der Medaille zur
Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1894

(Bilder: Privat)

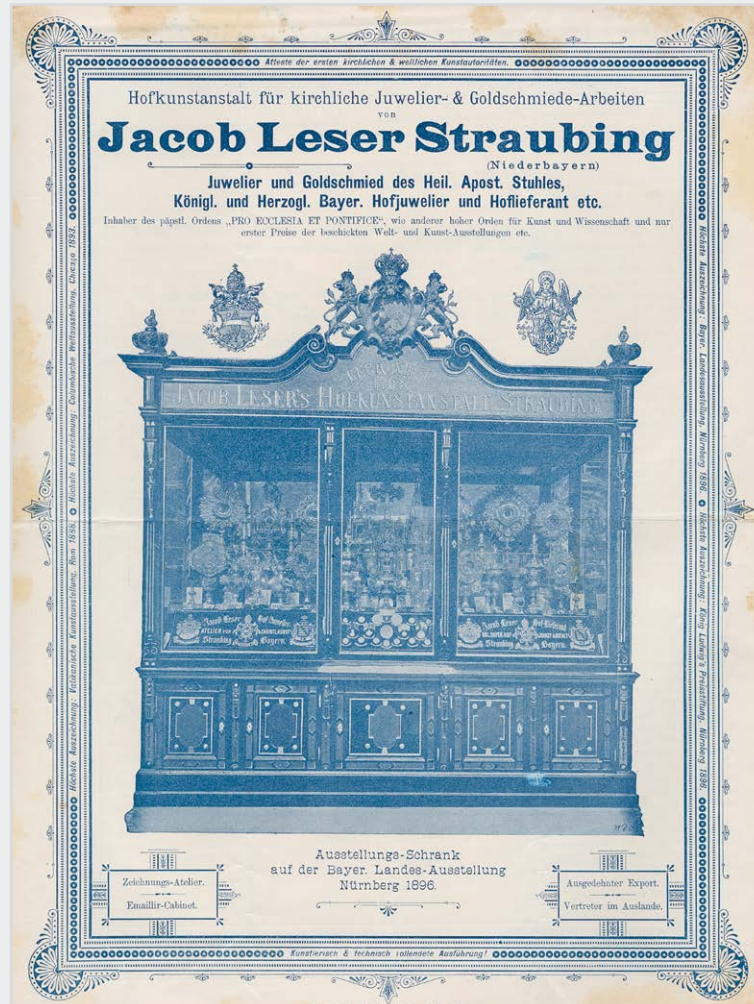
In Nürnberg bekam er 1894 die silberne Medaille der König Ludwigs-Preisstiftung und 1896 die goldene der Bayerischen Landes - Industrie- und Kunstausstellung.

In Landshut wurde Jacob Leser 1903 der Staatspreis der Niederbayerischen Kreis-Industrie- und Gewerbeausstellung verliehen.

Vorder- und Rückseite
der Medaille



Ausstellungsschrank auf der
Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg 1896



(Bild: Stadtbibliothek Straubing, Leser 3.4)



(Bilder: Privat)

Auszeichnungen durch Papst Leo XIII.

Eine ganz außergewöhnliche Auszeichnung war es allerdings für Jacob Leser, als er 1888 von Papst Leo XIII. das goldene Verdienstkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ (für Kirche und Papst), das von diesem Papst gestiftet worden war, und für besondere Leistungen für die katholische Kirche verliehen wurde, erhielt: „Pro Ecclesia et Pontifice al Signor Giacomo Leser per la parte distincta che esso ha presa alle mondiali dimonstrazioni della Santità Sua“ (für Herrn Jacob Leser für seine außerordentliche Rolle, die er bei den weltweiten Ausstellungen Seiner Heiligkeit einnahm).



Päpstliche Ehrennadel
(Bild: Privat)

Er hatte 1887 eine päpstliche „Jubiläumsarbeit“ angefertigt. Auf Bestellung des Bistums Regensburg hin fertigte der Betrieb ein Altarkreuz, welches Papst Leo XIII. übergeben wurde.



Romanisches Altarkreuz.

Im Auftrage des Hochw. H. Bischof von Regensburg,
für Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. gefertigt.

(Bild: Stadtbibliothek Straubing, Leser 3 4)



A SANTITÀ DI NOSTRO SIGNORE

*si è degnata concedere la Croce "Pro Ecclesia
et Pontifice" al*

*Signor Giacomo Leser
in Bratislava*

*per la parte distinta che esso ha presa alle mondiali
dimostrazioni, con le quali è stato festeggiato il
Giubileo Sacerdotale della Santità Sua.*

*Il Cardinale Segretario di Stato ha il piacere
di trasmettere al medesimo la detta Croce a norma
del Breve "Quod singulari" del quale si unisce copia
Roma, li 30 Dicembre 1888*

Reg. N° 285.2

IL CARDINALE SEGRETARIO DI STATO

M. Card. Rampolla

Romae: Ex Off. Libr. Sac. et Pontific.



LEO PP. XIII AD FUTURAM REI MEMORIAM



QUOD singulari Dei concessu et munere adeo
profecti sunt Nostrae aetatis anni, ut potuerit a
Nobis quinquagesimus Sacerdotii natalis feli-
citer agi, id profecto Nos non tam Nostra,
quam Ecclesiae atque huius Apostolicae Sedis
caussa delectat. Faustitas enim eius eventus
plene cumulateque confirmat quam miro pietatis ardore quan-
taeque voluntatum consensione soleant catholici homines Iesu
Christi Vicarium colere et observare, neque difficultates rerum
et temporum dirumpere aut perturbare nequeant officiorum et
studiorum vicissitudinem, quae populis christianis cum Romano
Pontifice intercedit. Siquidem ex omnibus orbis terrarum par-
tibus, quaecumque invecum est catholicum nomen, tot ac tam
preclaræ amoris et obsequii significationes sunt Nobis exhi-
bitæ, ut institui quodammodo visa sit inter populos voluntatis
erga Nos et liberalitatis honesta certatio. De rebus sermo est,
quas quidem norunt omnes, et quas Auctori honorum omnium
Deo Nos referimus acceptas. Ceterum nullum est pietatis testi-
monium, nullum officii genus, quod christiani homines, ea sibi
oblata occasione, Nobis non detulerint. Revera neminem latet,
ut multis in locis festus ille habitus atque actus sit dies, quo
quinquagesimum Sacerdotii Nostri memoriam celebravimus:
ut de vita et incolumitate Nostra, tamquam de publico bono,
decreta sint gratiarum actiones et gratulationes: ut ad com-
memorationem auspicii diei non pauca sint christianæ plena
charitatis opera instituta; videlicet comparata calamitosis
aliments, aperta portugia puellis, pueri recepti in scholas,
redempta a servitute mancipia. Testis vero est alma Urbs
Nostra, quam ingens vis peregrinorum tot continenter menses
huc confluerit, qui haberent ad Nos aditum, et eximia erga
Nos animi sensa coram profiterentur. Vidimus sane plurimos
genere, sermone, moribus inter se dissimiles, non solum ad
Europæ regionibus, sed vel a dissitis Africa, Asia, America
et Oceaniæ oris iter Romam conferre eiusdem omnes fidei et
paris observantiae testimonium Pontifici Maximo daturus. Res
quidem cum valde per se mirabilis, tum Nobis, qui gentes
universas una eademque charitate complectimur, summpere
iucunda. Verum sunt alia etiam officia, quorum non excidit
Nobis memoria et gratia: ea enim animo tam libenter grateque
accipimus, quam obsequenti ac prono sunt delata. De donis
nimirum loquimur muneribusque omnis generis, quæ ex orbe
terrarum fere universo catholici homines, quasi pietatis tribu-
tam, Nobis conferenda curaverunt. Sunt ea quidem et plurima
numero et genere varia, propter dissimilitudinem locorum dis-
similem rationem habentia; quorum alia divitiis et artificis

referunt nature, alia opificum industriam prudentiamque artis
testantur: multa vel materia vel opere valde sunt conspicua,
multa contentium animos vel ipsa peregrinitate delectant.
Huiusmodi vero dona cum collecta sint et composita ab
omnibus orbis partibus, omnemque civium ordinem ita attingant,
ut pretiosis regum procerumque donariis proxima videantur
munuscula pauperum, Nos non parvi refero duximus
ad Apostolicæ Sedis laudem ea omni simul congerere, et in
Nostris Vaticanis ædibus ad spectandum proponere. Quod
quidem bene ac prospero cessasse, institutisque rebus exitum
confutasse quem optabamus, et letamur maximo, et gratias
Deo, uti par est, plurimas agimus et habemus. — Sed libet
Nobis animum Nostrum et mentorem et gratum proficere etiam
viris iis, qui honorum Nobis habendorum fautores existerent.
Etsi enim probe novimus ob faustitatem proximi eventus stu-
diam populorum alacrius fuisse, quam ut incitari oportere,
non sumus tamen nescii in institutis sodalitatibus pia peregrinatione
ad Nos adeuntibus, in muneribus perferendis, ordi-
nandis, custodiendis, in omnibus denique amoris pietatisque
officiis prestandis eorum virorum solertiam industriamque mi-
rifice excelluisse. Iis vero se socios et administras addidisse
scimus plas feminas, quæ in eiusmodi voluntatis erga Nos
significationibus importandis suas sibi partes deponere vo-
luerunt. Quibus et rebus placet Nobis, ut apud eos omnes cum
eventus memoria, tum benevolentie Nostræ maneat testi-
monium. Idecirco volumus, habemus ex argyrometallo, nec non ex
auro argenteoque confieri insigne formæ crucis halens, quod
tamen quatuor interfectis liliis, efficiatur octogonum. Media in
coniunctione munuscula parvum extet, cuius in adversa parte
nomen et imago Nostra effigatur; in aversa autem exprimitur
pontificale insigne, inscribaturque « Pro Ecclesia et Pontifice ».
Extremæ vero par crucis, quæ obversæ sunt, orientur cometa,
qui una cum liliis insigne efficit gentis Nostræ; quæ autem
aversæ, signentur « Prid. Kal. Jan. MDCCCLXXXVIII ».
Huiusmodi honoris signo quod e tertia serica purpurei coloris
linea alba flavaque ad utramque oram virgata dependet, mē-
rentium pectus sinistro latere decorari concedimus. Omnibus
vero et singulis, qui tali honore digni habitii fuerint, auspiciem
caelestium munerum Apostolicam Benedictionem peramater
in Domino impertimus.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum sub Anulo Pesca-
toris, die XVII Iulii MDCCCLXXXVIII, Pontificatus Nostri
Undecimo.

M. Card. LEDOCHOWSKI.

Bonn: Ex Off. Archiepiscopalis

(Bild: Stadtbuch Straubing, Leser 1.3)

Der Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey überreichte Jacob Leser am 17.2.1889 den päpstlichen Jubiläumsorden in Form eines Kreuzes mit dem Bildnis und Wappen des Heiligen Vaters, zu tragen an einem roten Band mit den päpstlichen Farben weiß und gelb. Der Verleger Friedrich Pustet erhielt gleichzeitig eine goldene Ausstellungsmedaille.

Dazu kam 1896 die Ernennung durch Papst Leo XIII. zum „**Gioielliere ed Orefice della S. Sede**“, also zum „Juwelier und Goldschmied des Heiligen Stuhles“. In der deutschen Urkunde heißt es „(...) für die Erzeugung kindlicher Ergebenheit und echter Liebe zu seiner erlauchten Person und den apostolischen Stuhl hat er (gemeint ist der Papst., Anm. d. Verf.) sich gnädigst bewogen gefühlt ihm den Titel Juwelier und Goldschmied des heiligen Stuhles zu verleihen mit der Befugnis in seiner Firma das päpstliche Wappen zu führen“.



Ernennungsurkunde
des Papstes

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.3)



(Bild: Stadtbibliothek Straubing, Leser 3.4)



Amtskette der Geheimen Kammerherren
 Seiner Heiligkeit

(Bild: Privat)

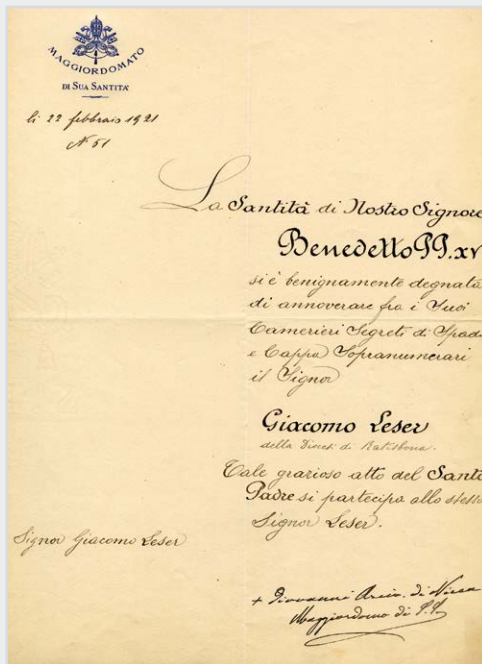
Zu diesem Anlass gab der Gewerbeverein Straubing am 21. März eine „Festversammlung im Theatersaale“, zu dem laut Zeitungsbericht „zahlreiche Vertreter der Militär- und Civilbehörden, der hochw. Geistlichkeit und der Bürgerschaft Straubing's (sic!) erschienen waren“. Zur Aufführung kamen zu Beginn der Feier „verschiedene Musikpiecen“ u.a. Werke von Mendelssohn, Rossini, Meyerbeer, Donizetti, Lortzing und Wagner. Das Fest endete mit einem „dreifachen Hoch“ auf den Herrn Hofjuwelier.

Auszeichnung durch Papst Benedikt XV.

Noch eine weitere Auszeichnung durch den Vatikan erfolgte mit der Aufnahme Jacob Lesers in die Reihe der außerordentlichen Geheimkämmerer „Camerieri Segreti di Spada e Cappa di numero“ durch

Papst Benedikt XV. im Jahre 1921.

Neben einer eigenen Uniform bestand die Auszeichnung aus einem ovalen Medaillon aus rotem Email, in dessen Zentrum die Initialen C.S.N. in weißem Email eingelassen waren, umgeben von einem Kranz kleiner Brillanten.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.3)



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.3)

PIUS PP. X.

Dilecte fili, salutem et Apostolicam benedictionem. Nos eam gravissimo Placidonensis Episcopi suffragio, te institutionem spectatissimae officinae pro pretiosa sacra suppellectili fingenda, religionis observantia, et probata factis erga Romanam Cathedram fide commendari; idcirco dignus videris, qui praecipuam voluntatis Nostrae significationem obtineas. Quia te a quibusdam ecclesiis censuris, quas forte incurravisti, huius tantum rei gratia absolventes et absolutum fore censentes, his litteris, te Equitem Ordinis S. Silvestri Papae eligimus, facimus, atque in amplissimum eundem Equitum coetum enumeramus. Proinde tibi concedimus, ut propriam Equitum huius Ordinis vestem induere, ac propriam item insignem gestare queas, nempe Crucem auream, octogonam, alba superficie imaginem S. Silvestri Papae in medio referentem, quae tacita serica rubro nigroque distinctis coloribus, extrinsecus oris rubris, sinistrio pectoris latere, ea communi Equitum more, decorata deat. Nequod vero discrimen tam in veste quam in Cruce huiusmodi gestandis contingat, appositum schema ad te transmitti iubemus. Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die X. Julii MCMVIII. Pontificatus Nostri Anno Quinto.



J. Card. Merryellat
a secretis status.

Benucci

Dilecto filio Jacobo Leser

Auszeichnung durch Papst Pius X.

Außerdem erhielt er den päpstlichen **St. Sylvester-Orden**, in Form eines Kreuzes, von Papst Pius X. Er wurde Personen, die sich um die Kirche und die Gesellschaft verdient gemacht hatten, verliehen: „*personaggi benemeriti della Chiesa e della Società*“.

Bischof Ignatius von Senestrey bescheinigte dem Goldschmied Leser in einem Schreiben vom 5.4.1906 „*varia opera artificiose et solidissime fabricavit*“ (er fertigte verschiedene sehr kunstvolle und solide Arbeiten).

Eine Besonderheit war 1884 der Dispens vom kirchlichen Fastengebot des erzbischöflichen Ordinariats in Regensburg. Mit Ausnahme des Aschermittwochs und der letzten drei Tage der Karwoche musste Jacob Leser dieses Gebot - wohl aus gesundheitlichen Gründen - nicht einhalten.

Neid und Missgunst aufgrund von Jacob Lesers Erfolg

Der Erfolg hatte allerdings auch seine negativen Seiten und erweckte Neid und Missgunst. Ein ganzer Aktenordner mit Texten aus der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ und dem „Journal der Goldschmiedekunst“ zu Fragen der galvanischen Vergoldung bzw. Feuervergoldung ist erhalten, mit denen sich Jacob Leser ausführlich beschäftigte. Handschriftlich verfasste er Briefe und lange Artikel, in denen er sich dafür einsetzte, die Feuervergoldung wegen gesundheitsschädlicher Folgen zu verbieten. Es geht dabei speziell um die giftigen Chemikalien wie Quecksilber die zum Einsatz kamen. Besonders in den Jahren 1903 und 1904 wurde die Frage eines Verbotes, bzw. der weiteren Beibehaltung der Feuervergoldung, kontrovers diskutiert.

Der Hintergrund ist die Auseinandersetzung mit der Regensburger Firma Deplaz. Diese, bzw. ihr Inhaber, zweifelt in „*durchsichtige[r] Absicht, eine renommierte Straubinger Firma zu schädigen*“⁽¹³⁾ die Qualität der Vergoldung von Kelchen, Monstranzen und anderen Kultgeräten der Firma Leser an. Es kam zu einem Rechtsstreit. Leser hatte nämlich in seiner Firma die galvanische Vergoldung eingeführt und lieferte nur noch so hergestellte Kelche und andere kirchliche Gegenstände. Praktisch wird Leser vorgeworfen, keine gute Arbeit zu liefern und Minderwertiges zu produzieren. Johann Joseph Deplaz unterstellt Leser insofern Betrug (in einem zweieinhalbseitigen Artikel des „Anzeigers für die katholische Geistlichkeit Deutschlands“ vom 30.3.1898), da dieser galvano- bzw. kontaktvergoldete kirchliche Gegenstände geliefert habe, während sie in seinem Katalog als feuervergoldet ausgewiesen waren. Außerdem behauptet Deplaz, dass Lesers Werke zu dünn vergoldet seien und wirft ihm indirekt Fälschung und persönliche Bereicherung vor.



Kelch
(Bild: Privat)

Sogar persönlich diffamierende Fragen werden gestellt: Ob sich Leser überhaupt um sein Geschäft kümmere, ob er ein „fleißiger, reeller Mann“ sei oder nicht. Ironisch wird gefragt, ob Leser etwa ein großes Lager an fertigen Kelchen, Ciborien usw. habe und ob er seine Arbeit selbst überhaupt ausführe oder sie seinem Mitarbeiter Fritsch überlasse. Er, Fritsch, sei angeblich der eigentliche Leiter des Geschäftes gewesen und habe die meisten Stücke gefertigt. Als Beweisstück sollte die Monstranz aus Donauwörth dienen. Wer fertige denn oder führe die Werkstatt?

Jacob Leser setzte sich für die Galvanisierung ein und verteidigte sich in einem umfangreichen Briefwechsel. Um diese Vorwürfe nicht auf sich sitzen zu lassen, verklagte Jacob Leser Deplaz wegen unlauteren

Wettbewerbs, was wiederum eine Klage der Firma Ohneberg & Fritsch in München gegen ihn nach sich zog. Kirchenkreise gaben ihre Stellungnahme zur Qualität der Abendmahlkelche ab. Dabei wurde die Frage diskutiert, ob sich Weinrückstände in Poren oder Haarrissen bei Feuer- oder galvanischer Vergoldung bilden könnten.



Bierkrug aus Silber
(Bild: Privat)

Im „Archiv für christliche Kunst. Organ des Rottenburger Diözesan-Vereins für christliche Kunst.“ (Nr.4/1900) griff der Autor Konrad Kimmel den Streit aus Bayern auf und stellte das Für und Wider der Vergoldungsarten ausführlich dar. Er nennt einen „im Gebiete der Metallkunde sehr bewanderte[n] bayer. Kaplan Riehl, welcher schon seit 1892 öffentlich dafür eingetreten ist, daß nachweisbar die galvanische Vergoldung, wenn solid ausgeführt, ebenso gut sei, wie die Feuervergoldung“. Kimmel bescheinigte der Firma Leser einen „vorzüglichen Ruf“.

Der ganze Klerus von Straubing trat für Leser ein und sprach „sein vollstes Vertrauen“ in einer Erklärung vom 12. Mai 1898 in einer öffentlichen Anzeige aus.⁽¹⁴⁾

Die Stadtpfarrer Dengler und Schaubeck und der Beneficiat Lautenschlager forderten die Öffentlichkeit in ihrer Erklärung auf, erst das Urteil eines Gerichtes abzuwarten und nicht durch eine Vorverurteilung einer Partei, gemeint ist hier Leser, Schaden zuzufügen.

Sogar das Bayerische Haupt-Münzamt in München untersuchte im Mai 1898 Arbeiten der Werkstatt Leser auf ihren Feinsilber- und Feingoldgehalt. Leser selbst sandte Proben an „neutrale“ Labore, an die „Scheide-Anstalt Heimerle & Meule“ in Schwäbisch Gmünd, an die „Goldscheideanstalt Langbein“ in Leipzig und in das chemische Labor des Bayerischen Gewerbemuseums in Nürnberg.



Auch Briefe aus der bekannten Schmuckstadt Pforzheim beschäftigten sich mit dem Problem. Alle bescheinigten Leser, Arbeiten mit exaktem Gold- bzw. Silbergehalt anzufertigen.

Aus den ausführlichen Aufzeichnungen von Jacob Leser sieht man ganz deutlich, wie sehr er sich in seiner Ehre getroffen fühlte und wie sehr ihn dieser Streit und vor allem der Vorwurf des Betrugs belastete.

Letztendlich wurde vor dem Landgericht München zwischen den Parteien „Ohneburg“ & „Fritsch und Leser“ ein Vergleich abgeschlossen, in dem „die Beklagten erklärten, daß Herr L E S E R sein Geschäft in Straubing selbständig leite und es stets reell und solid geführt habe“⁽¹⁵⁾. Leser seinerseits bestätigte dem Beklagten Fritsch, dass er „eine vorzügliche Arbeitskraft gewesen sei“.

Kelch - Privatbesitz

(Bild: Privat)

Originalaufnahmen von profanen Geräten, hier zwei Tafelaufsätze und ein Pokal, die in der Werkstatt von Jacob Leser gefertigt wurden. Bei dem Pokal (Stadtturm) ist das Oberteil abnehmbar.

Tafelaufsätze

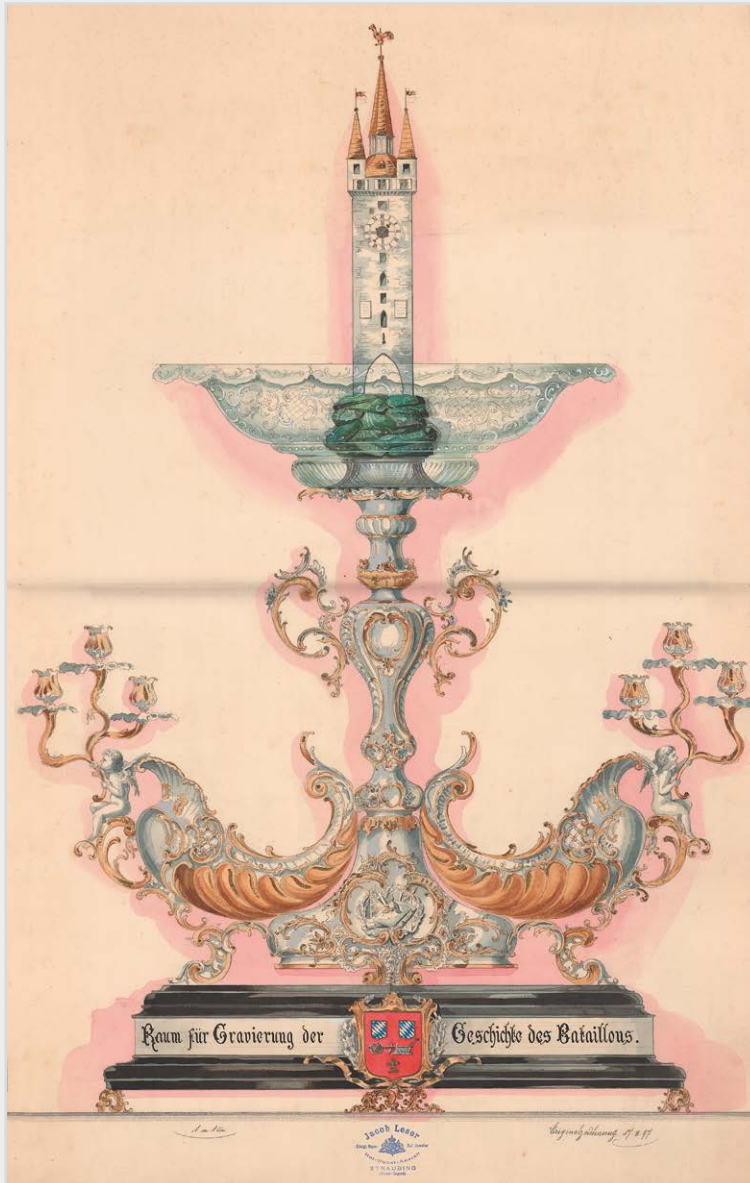
(Bild: Privat)



Pokal

(Bild: Privat)





Entwürfe von profanen Geräten
um 1897

(Bilder: Privat)





Entwurf eines Tafelaufsatzes
(Bild: Privat)

Tafelaufsatz, in echt Silber getrieben und ziseliert.
Im Auftrag Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Carl in Bayern
entworfen und vollständig in Handarbeit ausgeführt.
(Bild: Privat)



Weitere Krise während des Ersten Weltkrieges

Eine weitere Krise zeichnete sich während des Ersten Weltkrieges ab. Das Großkanzleramt des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstordens hatte sich beschwert, dass die Gewichtseinhaltung bei den Orden nicht stimmte. Von der Firma Zimmermann aus Pforzheim erhaltene Pressungen hatten das Mindestmetallgewicht unterschritten. Der Briefwechsel mit dieser Firma ist erhalten. Jacob Leser zeigt darin zwar Verständnis für die wirtschaftliche Lage dieses Zulieferbetriebes, macht aber zugleich auch deutlich, dass ein Mindestgehalt eben schon die unterste Grenze darstelle und seine Firma solche Arbeiten nicht weiterverarbeiten könne, ohne ihrem guten Ruf zu schaden.

Deutlicher wird die Problematik in einem Brief Oskar Lesers vom 26.10.1917 an seinen Vater. Hier wird das Problem der Konkurrenz zwischen den Ordensherstellern Leser, Weiss & Co und vor allem Hemmerle, letztere aus München, deutlich. Es geht um die unterschiedliche Festsetzung der Preise der Orden (Großkreuz, Kronorden, Komturkreuz), zu denen Vater als auch Sohn Oskar und Hemmerle kommen. Der Silberpreis war gestiegen, auch die Arbeitslöhne, weshalb Oskar Leser „Kriegspreise“ ansetzt, Hemmerle sichtlich „Friedenspreise“, auf die er dann 20 Prozent aufschlagen wollte. Sowohl die Stanzenabnützung als auch die Emaillierung und die Arbeitszeit bewertet Oskar Leser höher. Mit seinem Vater ist er deshalb wegen eines „vernünftigen Preises“ uneins. Dem Vater scheinen seine Berechnungen für Preise und Betriebskosten zu niedrig gewesen zu sein. Daraus wird eines ersichtlich: Durch den Krieg verteuerte sich alles, alle drei Firmen kämpften um Aufträge und damit wohl auch ums geschäftliche Überleben.

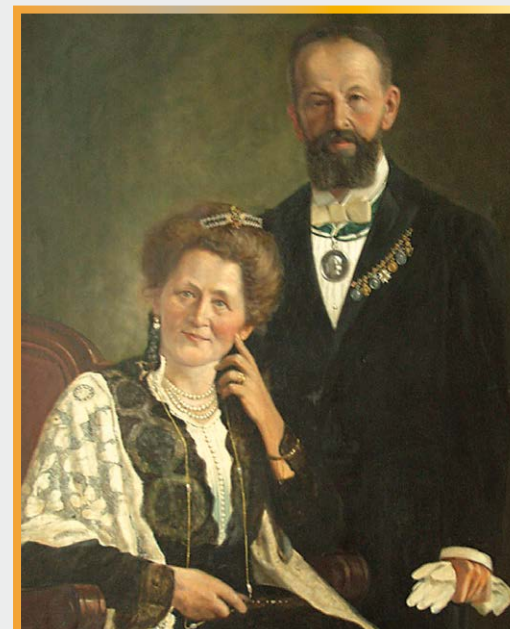
Arbeit für das Bayerische Nationalmuseum

Eine wichtige Aufgabe hatten Jacob und Oskar Leser noch in der Zeit von 1909/10 zu tätigen. Für das Bayerische Nationalmuseum in München fertigten sie ein „Inventar über die Gold-, Silber- und Bronze-Arbeiten in der Kgl. Silberkammer“ an. Es erschien in München 1910 und ist in Abschrift vom März 1915 in den Papieren der Firma erhalten. Darin wird jedes einzelne Stück aufgeführt, ausführlich beschrieben, die Provenienz und der Wert in Mark genannt. Aus der Schätzung ging ein Wert von 1.125.274,- Mark hervor.

Tod Jacob Lesers 1927

Jacob Leser starb 1927 in Straubing. Er wurde in einem großen Trauerzug, unter Anteilnahme der Bevölkerung und der Honoratioren der Stadt zu Grabe getragen.

Berta Leser starb 1955 im Alter von 97 Jahren. In einem Artikel des Straubinger Tagblattes von 1953 zu ihrem 95. Geburtstag war sie gewürdigt worden als „tüchtige, strebsame Gefährtin mit sprichwörtlichem Fleiß und erfolgreich für ihr Geschäft“.



(Bild: Privat)

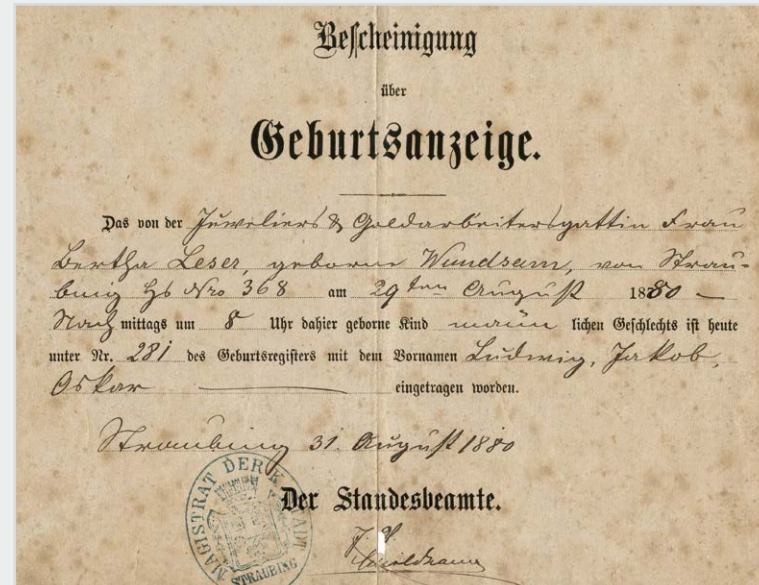


Plakette Emaille auf Silber

(Bild: Privat)

Oskar Leser

Sein Nachfolger wurde sein Sohn Ludwig Jacob Oskar Leser, geb. 1880 in Straubing.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.2)

Nach seiner Ausbildung in der Zeichenakademie in Hanau arbeitete er im Atelier von Fritz von Miller in München. 1904 wurde er als Teilhaber in die Firma aufgenommen und stellte eine große Anzahl von künstlerischen Entwürfen zu profanen und kirchlichen Arbeiten her.

Entwürfe von
Schmuckstücken
von Oskar Leser
(Bilder: Privat)



Ab 1905 bayerische Orden aus dem Hause Leser

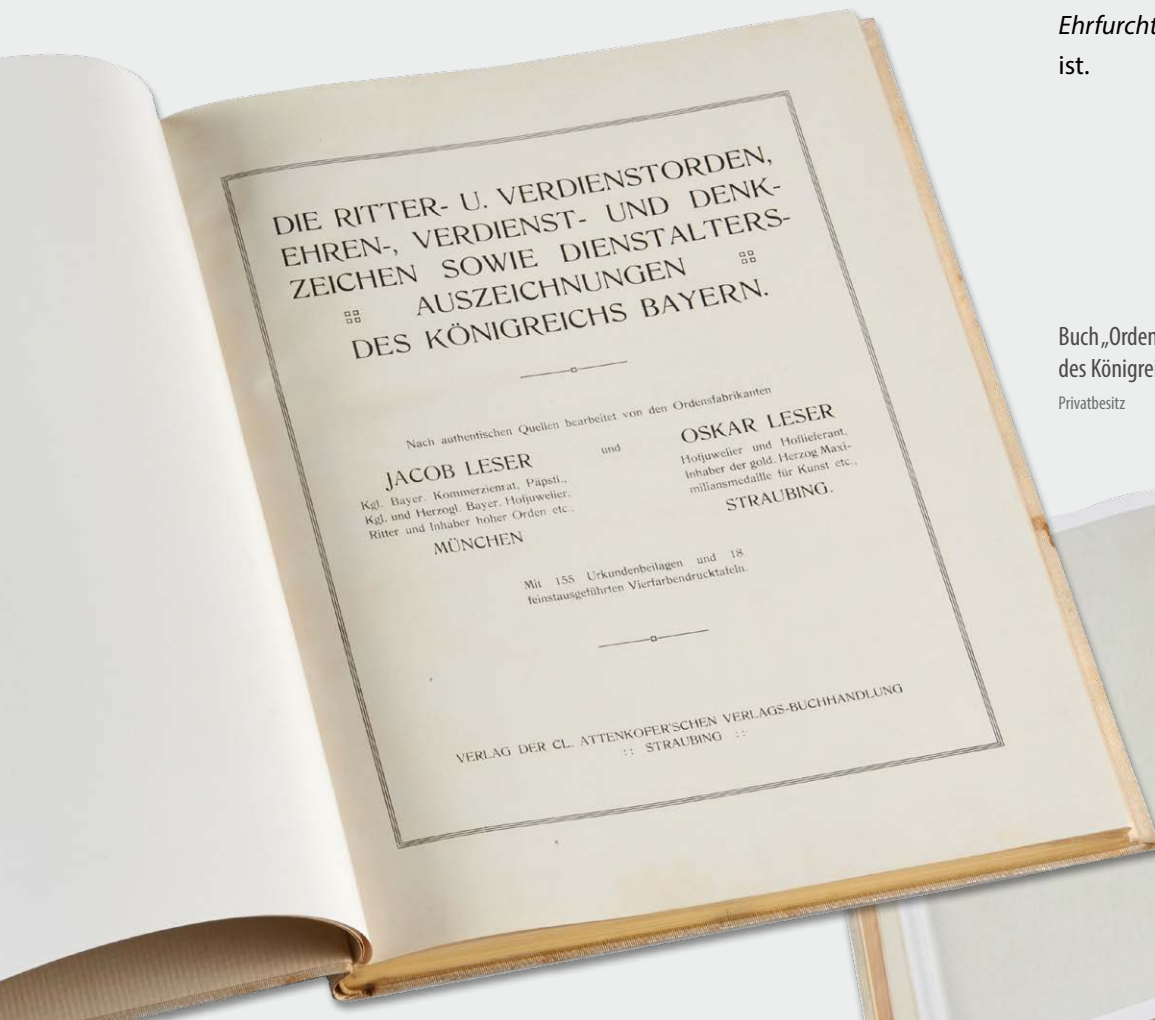
Im darauf folgenden Jahr begann die Herstellung von Orden für den bayerischen Staat. In der Folgezeit wurde ein Drittel aller bayerischen Orden im Hause Leser angefertigt. Noch heute wird ihre ausgezeichnete Qualität gelobt.

Vater Jacob und Sohn Oskar Leser gaben auch ein Buch über „Bayerische Orden- und Ehrenzeichen im Königreich Bayern“ heraus, das „Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in allertiefster Ehrfurcht“ gewidmet ist.



Buch „Orden und Ehrenzeichen des Königreichs Bayern“

Privatbesitz



IV. Verdienstorden der Bayerischen Krone.

Um jenen Eingeborenen, die dem Staate vorzügliche Dienste geleistet, sich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet oder um den Nutzen und Ruhm des Vaterlandes besonders verdient gemacht haben sowie würdigen Ausländern eine besondere ehrenvolle Auszeichnung gewähren zu können, stiftete Seine Majestät König Max I. Josef unter gleichzeitiger Aufhebung des bisher bestandenen pfälzischen Löwenordens einen neuen Verdienstorden der 27. Mai 1808 anzusehen. Die am 19. Mai 1808 veröffentlichten Gesetze als Tag seiner Gründung der Bayer. Krone bestimmten vier Klassen: Grosskreuze, Komture, Ritter und Inhaber des Verdienstordens der Bayer. Krone besondere Ehrenvorzüge sicherte. (Urk.-Beil. 1b.) Gleich bei der goldenen und silbernen wurde den St. Hubertus-Ordensrittern, die zugleich auch mit dem Grosskreuze des Kronordens begnadet sind, der Vorrang vor den anderen Grosskreuzen dieses Ordens eingeräumt. (Vergl. Hubertus-Orden Urk.-Beil. II.)

Die am 8. Oktober 1817 erlassenen Erläuterungen der Statuten des Kronordens sehen eine Erhöhung der für jeden Grad vorgeschriebenen Inhaberanzahl vor und verbieten die Einreichung von Gesuchen um Erlangung des Ordens. (Urk.-Beil. II.)

Gleich dem Militär-Max-Josef-Orden gewährt auch der Verdienstorden der Bayer. Krone den Inhabern (mit Ausnahme der Träger der Medaillen) den persönlichen Adel; hatten jedoch auch Vater und Grossvater eines Ordensmitgliedes sich ebenfalls diese Auszeichnung des Verdienstes erworben, so ist der Anspruch auf taxfreie Verleihung des erblichen Adels gegeben. Die Adelsrechte dürfen indessen erst nach Erlangung der Immatrikulation ausgeübt werden. (Urk.-Beil. III.)

In Verfolg der bereits in den Statuten ausgesprochenen Absicht zur Unterstützung der Kinder von Ordensmitgliedern durch das Vermögen des aufgelösten Salzburger Rupertus-Ordens dotiert war, 20 Präbenden, namentlich durch das Vermögen der drei ersten Klassen gelangen und zwar Knaben bis zum vater als Töchter der Ordensmitglieder, falls nicht wegen nachgewiesener Erwerbsunfähigkeit und Mangels anderer ausreichender Mittel zum Lebensunterhalte eine dauernde Unterstützung nötig erscheint, Töchtern hingegen bis zu ihrer Verheiratung oder einer anderen lebenslänglichen Versorgung. (Urk.-Beil. IV.)

Seine Majestät König Ludwig I., der 1825 u. 1829 neuerdings die Einreichung von Gesuchen um Verleihung des Kronordens strengstens untersagt hatte (Urk.-Beil. V u. VI), erhöhte vom 1. Oktbr. 1830 ab die bisherigen Präbenden-Beträge auf die anfangs schon in Aussicht genommene Summe von je 300 fl. (Urk.-Beil. VIII) und am 12. Oktober 1835 aus Anlass Höchstseines 25jährigen Ehejubiläums nochmals um 8 Präbenden. (Urk.-Beil. IX.)

Durch Allerhöchste Verordnung vom 24. Juni 1855 wurden die Grade des Verdienstordens der Bayer. Krone durch die Klasse der nach den Grosskreuzen einzureichenden Grosskomture vermehrt. (Urk.-Beil. X.) Gleichzeitig wurde das Verhältnis zwischen dem Kronorden und dem Verdienstorden vom hl. Michael in der Weise geregelt, dass letzterer jeweils den entsprechenden Graden des ersteren nachfolgt. (Urk.-Beil. XI.)

Am 30. November 1875 wurde die Höhe der bisher 300 fl. betragenden Unterstützungsbeiträge auf Mk. 516.— festgesetzt (Urk.-Beil. XII) und unterm 14. Mai 1898 über die bei Verleihung derselben zu beobachtenden Gesichtspunkte neue Vorschriften erlassen, denen zufolge in erster Linie auf doppeltverwaiste Bewerber und Bewerberinnen, sodann auf vaterlose Waisen Rücksicht zu nehmen ist. (Urk.-Beil. XIII.)

Die früher selbst amtlich übliche Benennung des Ordens als „Zivil-Verdienstorden“ ist aufgehoben und wird nur mehr die statutenmässige Bezeichnung „Verdienstorden der Bayer. Krone“ (abgekürzt Kronorden, nicht Kronenorden) als die Richtige dienstlich gebraucht.

Nach Ausweis des Hof- und Staatshandbuchs des Königreichs Bayern 1909 zählt der Orden gegenwärtig:

- a) in Bayern: 23 Grosskreuze, darunter 5 Kapitulare und 2 fürstliche Ritter des Hubertus-Ordens.
17 Grosskomture,
60 Komture,
329 Ritter;
- b) im Auslande: 67 Grosskreuze,
16 Grosskomture,
33 Komture und
51 Ritter.*)

Urkunden-Beilage Ia.

(Reges.-Bl. 1908, Nr. XXIV, S. 1033 — inkl. 1908.)

Gesetze des königlichen Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone.

Wir Maximilian Joseph,
von Gottes Gnaden König von Bayern.

So wie Wir für ausgezeichnete Verdienste des Wehrstandes Unserer Monarchie durch den militärischen Verdienst-Orden ein Ehrenzeichen zu stützen beabsichtigt waren, ebenso wollen Wir auch den vorzüglichen Civil-Staats-Diensten und den hervorsteckenden Tugenden und Verdiensten der Staatsbürger aller Classen eine ehrenvolle Auszeichnung gewähren; Wir haben daher beschlossen und beschliessen wie folgt:

I.
Es soll ein eigener Verdienst-Orden unter dem Namen der Bayerischen Krone gebildet, und zum Tage seiner Gründung soll der 27. Mai bestimmt werden.

II.
Diesen soll seinerzeit ein Fond angewiesen werden, aus welchem für eine bestimmte Zahl von Mitgliedern aller Classen angemessene jährliche Einkünfte gebildet werden können.

III.
Jeder Eingeborene, welcher dem Staate vorzügliche Dienste geleistet, sich durch höhere bürgerliche Tugenden ausgezeichnet, oder um den Nutzen und Ruhm des Vaterlandes sich besonders verdient gemacht hat, kann in den Verdienst-Orden aufgenommen und zu allen Classen desselben befördert werden.

IV.
Auch wird die Verleihung desselben an Auswärtige, deren Würdigkeit anerkannt ist, vorbehalten.

V.
Der Verdienst-Orden besteht aus vier Classen, deren die erste zwölf Grosskreuze, die zweite vier und zwanzig Commandeurs, die dritte hundert Ritter, und die vierte begreift, welchen die Civil-Verdienst-Medaille zugetheilt ist,*) oder noch verliehen wird.**)

Die Auszeichnung, welche die mit gedachter Medaille Begnadeten durch gegenwärtige Einreichung in den Verdienst-Orden erhalten, wird für diese ein neuer Antrieb sein, stets den Grundsätzen eines reinen Patriotismus und eines in jeder Hinsicht ehrenvollen Wandels treu zu verbleiben.

VI.
Aus den Grosskreuzen sollen zwei Gross-Offiziere des Ordens, nämlich ein Gross-Kanzler und der Gross-Ordens-Schatzmeister gewählt werden.

*) Quellen: Regierungs-Blatt 1805, 1807, 1809, 1817, 1824, 1825, 1834, 1835 u. 1855.
Edikt über den Adel im Königreiche Bayern.
G. Döllinger's Verordnungen-Sammlung, Band 2.
Gesetz- und Verordnungs-Blatt 1875 u. 1898.
Hof- und Staatshandbuch 1909.

**) Anm. Vergl. Urk.-Beil. IV, VII, VIII u. IX.
*) Anm. Vergl. Urk.-Beil. IV, VII, VIII u. IX.
**) Anm. Betr. Sühnung u. Tragweise dieser Medaille vergl. Urk.-Beil. II, betr. Erweiterung des Ordens Urk.-Beil. X.
*) Anm. Betr. Vermehrung der Zahl der Ordensinhaber vergl. Urk.-Beil. II, betr. Erweiterung des Ordens Urk.-Beil. X.



Aus dem Buch „Orden und Ehrenzeichen des Königreichs Bayern“

Privatbesitz



Orden gefertigt In der Werkstatt Leser

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Privat)

Bis Ende des Zweiten Weltkrieges hatte die Familie Leser eine komplette Sammlung all dieser Orden und Ehrenzeichen, die leider den Bomben zum Opfer fiel. Jacob Leser erkundigte sich schriftlich, z. B. beim Sekretär des Hausritterordens vom Heiligen Hubertus, über die Art und Weise des Tragens der Orden und wann die Orden jeweils gestiftet wurden. So leistete er eine sehr umfangreiche Vorarbeit für die Herausgabe des Verzeichnisses.

Am 1.1.1909 ging das Geschäft offiziell auf Oskar über. Jacob Leser zog nach München an den Habsburger Platz.

Oskar Leser heiratete 1909 Mathilde Marie Karoline Böheimb, geb. 1888, gest. 1939, aus Augsburg, deren Familie aus Franken stammte. Sie hatten drei Kinder, **Berta**, **Mathilde** und **Rudolf**.



Mathilde und Oskar Leser
(Bild: Privat)

Einer seiner Schwäger, der Mann seiner Schwester Maria Berta Olga, war Johann Georg Huber, Verleger des Straubinger Tagblattes und Buchdruckereibesitzer. So ergibt sich eine verwandtschaftliche Beziehung der Familie Reißmüller zur Verlegerfamilie des Straubinger Tagblatts.

Herzoglich bayerischer Hofjuwelier

Mit einer Urkunde vom 27.12.1905 gestattete Herzog Carl in Bayern Oskar Leser, den Titel „**herzoglich bayerischer Hofjuwelier**“ zu führen. 1906 bekam er den Titel „**Hofjuwelier Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern**“ (Arnulf war der Sohn des Prinzregenten Luitpold). Ein Schreiben ist erhalten, in dem Herzog Carl in Bayern „in vollster Anerkennung des (...) künstlerischen Strebens“ Oskar Leser 1900 eine goldenen Medaille mit dem Brustbild des Herzogs Maximilian in Bayern (dem Vater von „Sisi“, der Kaiserin Elisabeth von Österreich) verleiht. Anlass war die Herstellung von nicht näher benannten „*Silberarbeiten*“ für die Hochzeit von Prinzessin Elisabeth in Bayern. Wahrscheinlich waren es Tafelaufsätze für die königliche Tafel. Elisabeth heiratete 1900 in München den Prinzen und späteren König Albert von Belgien. Bekannt wurde sie für ihr Engagement für die Künste. Noch heute findet ein von ihr gestifteter Klavierwettbewerb in Brüssel statt.

Auch Prinzregent Luitpold verlieh Oskar Leser eine „Prinz-Regent Luitpold-Medaille“ in Silber. 1915, schon während des Ersten Weltkrieges, erhielt er noch die „**Königliche Ludwigs-Medaille**“ in Silber und 1917 das „**König-Ludwig-Kreuz für Heimatverdienste während der Kriegszeit**“ von König Ludwig III. Dies zeigt die hohe Wertschätzung der Arbeiten der Firma Leser am Königs- bzw. Herzogshof der Herzöge in Bayern.

Im Dezember 1912 wurde Oskar Leser in die Kirchenverwaltung von St. Jakob und zwei Jahre später, 1914, in das Gemeindegremium der Stadt Straubing berufen. Im selben Jahr brach der Erste Weltkrieg aus, in dem er zum Heeresdienst eingezogen wurde. Er diente bei einem Chevauxlegers Regiment.

Schwierige Zeiten zwischen den Weltkriegen

Die Umstellung von der Friedens- zur Kriegswirtschaft bedeutete nicht nur einen fast vollständigen Ausfall des Außenhandels. Es konnten kaum noch wichtige Rohstoffe importiert werden. Die Arbeitskräfte wurden zum Militärdienst einberufen.



Gehilfen 1915
(Bild: Privat)

Die Produktion wurde auf Kriegsbedarf umgestellt. „Solche Betriebe, die nicht in der Lage waren, sich auf die Produktion von kriegswichtigen Gütern und/oder der Grundversorgung umzustellen, konnten auf Dauer kaum überleben. Denn alle wichtigen Rohstoffe und Materialien wurden einer Zwangsbewirtschaftung unterworfen, die

in erster Linie die Versorgung der kriegswichtigen Betriebe sicherstellen sollte.“⁽¹⁶⁾

So gingen auch für die **Hofkunstanstalt Leser** die Aufträge zurück, was Oskar Leser zu einer Reduzierung des Personals zwang.



Linkes Gebäude: Hofkunstanstalt Leser

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 1.4)

Er teilte 1917 seinem Vater Jacob, der schon länger in München am Habsburger Platz wohnte, mit, dass er „M 7200,-“ eingenommen habe. Er sei mit dem Verlaufe der Geschäfte zwar nicht unzufrieden, klagt jedoch darüber, dass sich die Leute im dritten Kriegsjahr nichts kaufen „(...) was ja auch verständlich ist; ich würde mir bei diesen Preisen auch nichts kaufen“. Dann berichtet er dem Vater von einem „schönen Auftrag“. Dem scheidenden Bezirksamtman „bzw. seiner nicht bescheidenen Frau“ bestellten die Bezirksausschüsse Bogen - Mitterfels als Abschiedsgeschenk eine Besteckgarnitur „Faden-Silber um M 2100,-“. Süffisant bemerkt Oskar dazu: „Mir kanns recht sein, wenn ein Bezirk die nur 4jährige Tätigkeit eines Beamten so ehrt.“



(Bild: Privat)

Das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete das Ende der Monarchie in Bayern. Bayern verlor seine Eigenstaatlichkeit und seine Wirtschaft hing von Entscheidungen des Reiches ab. Der Adel als guter Kunde verarmte, hatte aber immer noch Grundbesitz an landwirtschaftlicher Nutzfläche. Für die Firma Leser bedeutete es eine Veränderung.

Filiale in München

Oskar Leser entschloss sich, in der Landeshauptstadt München eine Filiale in der Ludwigstraße zu errichten, um näher bei seinen Kunden zu sein. In einem Schreiben vom 6.9.1920 geht er auf die schwierigen Zeitumstände nach dem Ersten Weltkrieg ein. *„Des weiteren bitte ich (...) zu berücksichtigen, dass ich infolge der politischen Umwälzungen nicht nur das Ordensgeschäft sondern auch alle Bestellungen seitens der Bayer. Hofhaltungen und Offizierskasinos verloren habe, auch ist der persönliche Bedarf der Adels- und Offizierskreise unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit geringer als unter dem Königtum.“*

Schlechte Auftragslage

Da die Auftragslage so schlecht ist, kann die Firma nur noch einen Arbeiter beschäftigen, früher waren es bis zu zehn. In der Münchener Geschäftsstelle gibt es keinen einzigen Mitarbeiter, außerdem hat Leser dort keinen einzigen Auftrag. Er erhält dieses Geschäft in der Ludwigstraße nur deshalb, *„um im Falle einer künftigen Belegung der Geschäftslage gerüstet zu sein“*. In Straubing gibt es darüber hinaus keine Hilfsgeschäfte, die Modelle herstellen könnten. Sie von auswärts zu besorgen, wird immer umständlicher und ist auch teuer. Mehrmals wird von ihm dargelegt, dass es sich bei Juwelieren um

Hofkunstanstalt Leser
am Stadtplatz in Straubing

(Bild: Privat)

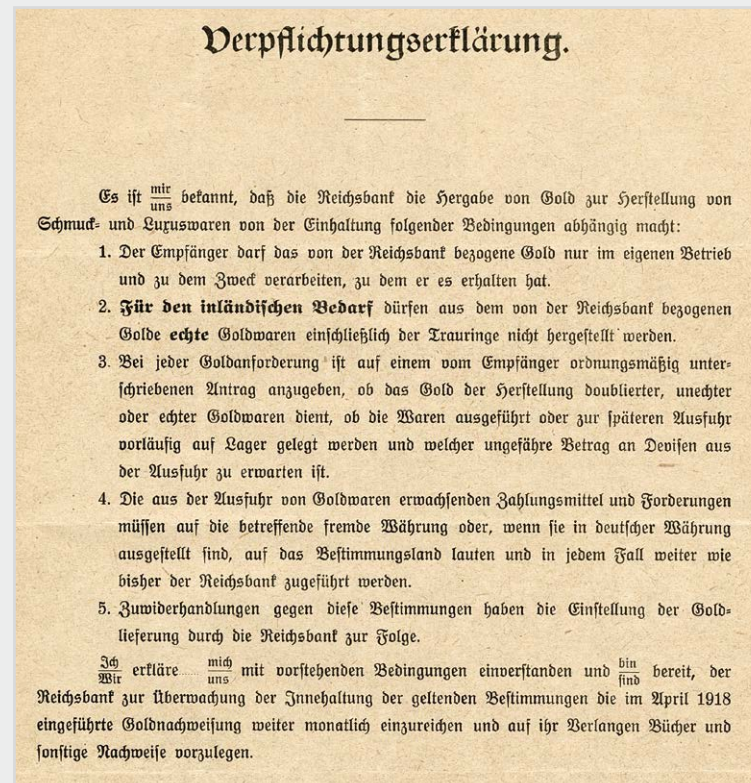
eine „Luxusbranche“ handelt, die natürlich durch den Kaufkraftverlust und die allgemeine Teuerung leidet.

Durch den Ausfall des Ordengeschäftes, das auch später nicht mehr wiederbelebt werden konnte - im 3. Reich wurden die Bestellungen an andere Firmen vergeben - brach ein wesentlicher Teil der Verdienstmöglichkeiten weg, was auch eine Arbeitsverringerung nach sich zog.

In der schwierigen Zeit nach dem Krieg mussten andere Möglichkeiten gefunden werden, um weiter existieren zu können. Die Beschaffung der Edelmetalle erwies sich ebenfalls als schwierig. In den Unterlagen der Firma ist eine Verpflichtungserklärung erhalten, in der die Reichsbank „die Hergabe von Gold zur Herstellung von Schmuck- und Luxuswaren von der Erhaltung folgender Bedingungen abhängig macht“: So darf etwa das Gold danach nur im eigenen Betrieb verarbeitet werden. „Echte Goldwaren einschließlich der Trauringe [dürfen] nicht hergestellt werden.“ Eine im April 1918 eingeführte Goldnachweisung musste monatlich eingereicht werden.

Anpassung des Sortiments

Man griff auf Edelmetalle zurück. Teilweise brachte die in der Wirtschaftskrise der 20er Jahre verarmte Bevölkerung Silber- und Goldschmuck zum Verkauf, der dann eingeschmolzen wurde. Statt edler und teurer Steine wurde auch Glas zu Schmucksteinen verarbeitet. Wie aus den vollständig vorhandenen Inventurlisten der Jahre 1922 ff. zu ersehen ist, ging die ehemalige Hofkunstanstalt dazu über, versilberte und vernickelte Ware herzustellen und zum Verkauf anzubieten. Das Sortiment wurde erweitert. Bereits in den Musterbüchern der Jahre 1889-1906 wurden Besteckteile, Silberkännchen und ähnliches angeboten. Man verkaufte jetzt auch Manschettenknöpfe, Buchzeichen, Fingerhüte, Taschenbleistifte, Zigarettenspitzen und Taschenfeuerzeuge, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese



(Bilder: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.1)

Gegenstände des täglichen Gebrauchs waren nicht allzu teuer, sie kosteten um die 2 bis 3 Mark, und wurden gut verkauft.

Verfall der Währung

In einem Bericht des Regierungspräsidenten vom 17.10.1923 wird festgestellt: „Die Preise für die unentbehrlichen Gegenstände des täglichen Bedarfs haben eine Höhe erreicht, daß selbst bisher wohlhabende Bevölkerungsschichten sich schon nicht mehr das Notwendigste kaufen können.“⁽¹⁷⁾

Hyperinflation - Notgeld - Weltwirtschaftskrise

Bedingt durch die Reparationszahlungen, die im Versailler Vertrag für Deutschland auf 269 Mrd. Goldmark festgelegt worden waren, und den Ruhrkampf kam es zu einer Hyperinflation. Der Verfall der Währung war gigantisch. Während 1914 für 1 US-\$ ca. 4,20 Mark ausgegeben werden mussten, waren es 1922 bereits 7594 Mark, im Februar 1923 schon 28100 Mark und im November 1923 über 4,2 Billionen Mark. ⁽¹⁸⁾

Viele Städte sahen sich gezwungen, sog. „Notgeld“ zu drucken und auszugeben, so auch Straubing. Ein Stillstand dieser Inflation wurde erst durch die Ausgabe der Rentenmark im November 1923 erreicht. Die Folge war eine Vermögensvernichtung für alle, die ihr Vermögen auf Sparbüchern oder in Wertpapieren angelegt hatten. Sie wurden praktisch enteignet. Allerdings setzte ab Herbst 1924 wirtschaftlich ein erster kleiner Aufschwung in Bayern und im Deutschland der Weimarer Republik ein.

Das strukturschwache niederbayerische Grenzland wurde, ebenso wie das oberfränkische und oberpfälzische, ab 1927 in die „Osthilfe“ ⁽¹⁹⁾ des Reiches einbezogen. Die wirtschaftliche Besserung wurde nach dem berühmten „schwarzen Freitag“ am 25.10.1929 zunichte gemacht. Es kam zur Weltwirtschaftskrise. Nach der Bankenkrise 1931 mussten viele bayerische Firmen schließen, so z.B. die bekannte Gießerei von Miller in München. Im „Notwinter“ 1931/32 stieg die Arbeitslosenzahl in Bayern auf 554000. Das bedeutete 71 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. ⁽²⁰⁾ Um dem entgegenzusteuern, erarbeitete der Reichskanzler Heinrich Brüning ein radikales Sparprogramm. Der Staat kürzte die Gehälter der Staatsbeamten um 9 Prozent. Sie waren in erhöhtem Maße zum Sparen gezwungen und konnten sich somit

„Luxusgüter“ nur noch begrenzt leisten. Die Arbeitslosigkeit stieg allerdings weiter. In Straubing lebten 1931 3400 Personen von der Fürsorge, die Bürgersteuer wurde um 800 Prozent erhöht. ⁽²¹⁾

Oskar Leser verlagert sich nach München

In dieser Situation setzte Oskar Leser seine Hoffnung auf eine Käuferschaft in München. Deshalb verpachtete er das Straubinger Geschäft samt Warenlager ab dem 1.1.1928 für acht Jahre an Fräulein Luise Schneider aus Regensburg und zog nach München in die Ludwigstraße.



Ludwigsstraße in München

(Bild: Privat)

Verpachtung der Geschäftsstelle Straubing

Die Straubinger Geschäftsstelle wurde unter dem Namen „Hofkunstanstalt Jacob Leser, Straubing, Pächterin Luise Schneider“ geführt. Fräulein Schneider erhielt die Auflage, das „Ortsgeschäft“ zu pflegen. Das bedeutete, es konnten alle Fabrikwaren verkauft werden. Alle Bestellungen, die *„Lieferungen kunstgewerblicher Gegenstände nach eigenen oder gegebenen Entwürfen (...) betreffen, sind*

ausnahmslos der Münchener Geschäftsstelle zu überweisen.“ Im dritten Stock des Hauses konnte Luise Schneider die Wohnung mieten. Für die Geschäftsräume wurde eine Miete von 2400,- Goldmark (GM) im Jahr, für die Wohnung 300,- GM und für die Überlassung des Geschäfts, der Kunden und der Geschäftseinrichtung eine Pachtsumme von 880,- GM pro Jahr festgesetzt.

Geschäft 1923



Umbau des Gebäudes in München

Mit Notariatsvertrag vom 6.2.1918 erwarb Oskar Leser das Haus in der Ludwigstraße für 355.000 Mark. Das Gebäude hat eine Fassade, welche von Leo von Klenze persönlich entworfen wurde.



Das Haus in der Ludwigsstraße in München

(Bild: Privat)

Als Baujahr ist 1826 ausgewiesen. Es wurde jedoch schon früher mit dem Bau begonnen. 1820 bereits wollte König Ludwig I. keine Genehmigung für einen Gewerbebetrieb erteilen. Ein Schlossermeister, Korbinian Maier, war dann doch der erste Besitzer. Es wurde damals als sechstes von sieben Häusern auf der Westseite der Ludwigstraße gebaut. Es hat ein Hochparterre und drei Stockwerke. Um das Juweliergeschäft dort einrichten zu können, musste das Haus umgebaut werden. Parterre und Kellergewölbe wurden niedriger gesetzt. So entstand rechts und links des Haustores je ein Ladenlokal. Im rückwärtigen Teil des Anwesens, dem Hof zu, befanden sich die Werkstätte für kirchliche Geräte und eine kleine Esse, in der man auf offenem Feuer das Metall bearbeitete.

Anfang 1923 zog Oskar Leser in das Haus ein und eröffnete sein Geschäft. Seine Frau Mathilde folgte ihm erst einige Jahre später und starb dort 1939.

Zerstörung des Gebäudes 1944

Das Gebäude wurde während des 2. Weltkrieges fast völlig zerstört. Bei einem Großangriff auf München am 27.11.1944 wurde es von sechs Brandbomben getroffen und das Vorderhaus brannte vollständig aus. Nur die Fassade stand noch und, wenn auch beschädigt, die Seitengebäude. Über die beiden Ladengeschäfte wurde ein provisorisches Dach errichtet, um wenigstens einen Rest der Bausubstanz zu retten.

Oskar Leser konnte im stehengebliebenen Seitengebäude eine Bleibe finden. Alle wichtigen Geschäftsunterlagen verbrannten ebenfalls, so dass leider keine Informationen aus der Zeit zwischen 1923 und 1945 mehr vorhanden sind.

Neuer Anfang nach dem 2. Weltkrieg

1950 Wiedereröffnung in München

Nach dem Krieg wurde mit dem Entfernen des Schutts begonnen und von 1948 - 1950 konnte das Haus wieder aufgebaut werden.



Im August 1950 wurde das Münchner Geschäft eröffnet und von **Mathilde Leser**, geb. 1913 in Straubing, geführt.

Mathilde Leser

(Bild: Privat)

Das Nachbarhaus wurde abgerissen, um den Oskar-von-Miller-Ring zu verbreitern. Dadurch hatte Oskar Leser 1955 die Möglichkeit, das Rückgebäude mit der Inhaberin Allianz Versicherung gegen das zwar von der Quadratmeterzahl kleinere, dafür jedoch wertvollere Eckgrundstück zu tauschen.

Seine Tochter Mathilde Leser verlegte daraufhin das Juweliergeschäft 1957 an die Ecke des Hauses und hatte dadurch vier Schaufenster, zwei in der Ludwigstraße und zwei am Oskar-von-Miller-Ring.

Da sie kinderlos blieb, verkaufte sie das Juweliergeschäft an einen Goldschmiedemeister aus Fürth. Nach dessen Tod wurde die Firma Jacob Leser in München aufgelöst.



Rudolf Leser sollte den Stammsitz in Straubing übernehmen, er fiel jedoch 25-jährig kurz vor Kriegsende am 31.3.1945 bei Danzig.

Rudolf Leser

(Bild: Privat)

1937 Fortführung des Geschäftes in Straubing

Der Tod des Sohnes traf Oskar Leser schwer. Nach langer Krankheit starb er im April 1956 in München.

Seine Tochter **Mathilde Karoline Berta Reißmüller**, geb. 1910 in Straubing, übernahm das Straubinger Geschäft und führte es mit ihrem Ehemann **Hermann Franz Reißmüller** weiter. (In mit Schreibmaschine geschriebenen Dokumenten wird der Name Reißmüller auch mit „ss“ geschrieben.) Er wurde 1906 als Sohn des Juwelengoldschmieds Franz Xaver Reißmüller aus Strassdorf

in Schwäbisch Gmünd geboren.

Schon seine Vorfahren waren Goldschmiede gewesen. Nach einer Lehre als Goldschmied in der Firma Gebr. Debler in Schwäbisch Gmünd legte er am 17.4.1924 seine Gesellenprüfung ab. Nach dem Besuch der Staatlichen höheren Fachschule, ebenfalls in Schwäbisch Gmünd, machte er seine Meisterprüfung am 11.7.1927. Seit 1932 führte er dort ein selbständiges Gewerbe als Juwelier.

Er war als reisender Vertreter mit seinen eigenen Schmuckkollektionen unterwegs.

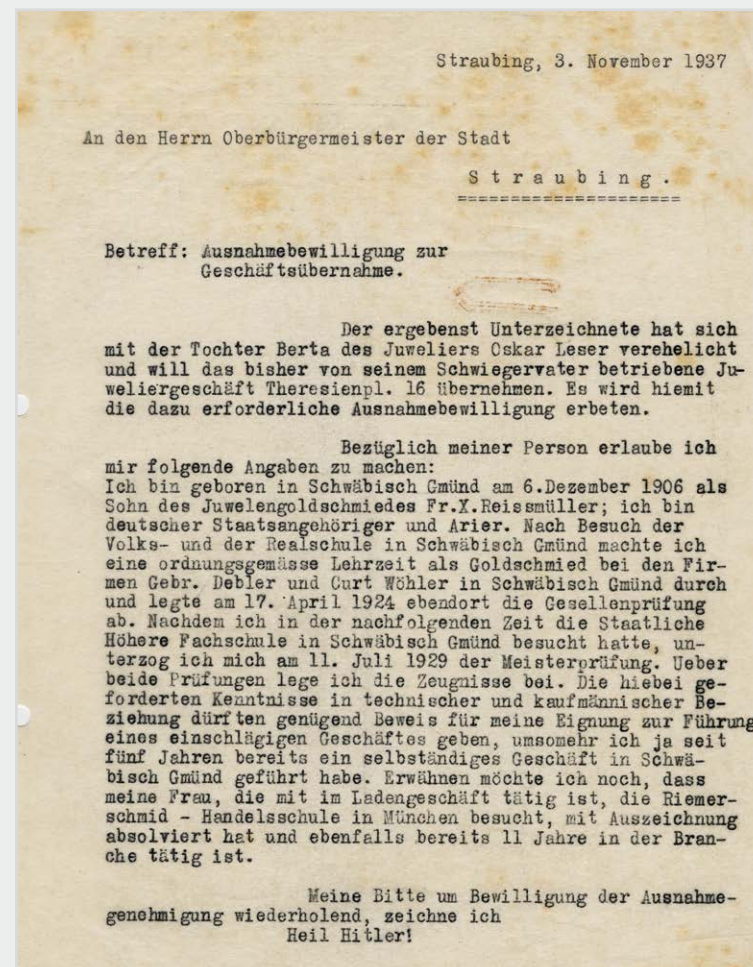
Auf diesem Wege lernte er seine Frau kennen, als er ihr im Betrieb seine Stücke vorstellte. 1937 heirateten die beiden in München.



Berta und Hermann Reißmüller

(Bild: Privat)

Der Pachtvertrag mit Luise Schneider für das Straubinger Geschäft war 1936 ausgelaufen. So übernahmen es die jungen Eheleute. Am 6.12.1937 erhielt Hermann Reißmüller vom Oberbürgermeister der Stadt Straubing die „Ausnahmebewilligung zur Übernahme der Einzelhandelsverkaufsstelle für Gold- und Schmuckwaren“ für sein Geschäft.



(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.1)

Dies war wegen des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels vom 12.5.1933 nötig geworden. Darin wurde festgelegt, dass der Betreiber eines Geschäftes eine kaufmännische Ausbildung haben musste.

Der Oberbürgermeister der Stadt Straubing
Hermes-Nummern 631-637
Bankkonto: Stadtpostkassa Straubing
Bayer. Staatsbank Straubing
Postfachkonto: Nürnberg Str. 19122
Abteilung: 2 g.
Zimmer Nr. 38.
Betreff: Vollzug des Gesetzes zum Schutze
des Einzelhandels; hier Über-
nahme einer Verkaufsstelle.
Z. Anzahl vom: 3.11.1937.

Straubing, den 6. Dezember 1937.

An
Herrn Hermann Reißmüller
Graf
Goldschmiedmeister
Straubing
Theresienplatz 16.

Gemäss § 5 des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. 5.1933 in der Fassung des Gesetzes vom 13.12.1934 und in Verbindung mit Ziff. I der Durchführungsverordnung vom 23. 7.1934 wird Ihnen die Ausnahmegewilligung zur Übernahme der Einzelhandelsverkaufsstelle für Gold- und Schmuckwaren im Anwesen Theresienplatz 16 in Straubing erteilt.

Der Oberbürgermeister der Stadt Straubing kann die Zulassung der Ausnahme rückwirkend widerrufen, wenn in der Verkaufsstelle andere Waren als bisher feilgehalten werden. Eine Beschwerde gegen den Widerruf ist ausgeschlossen, da nach dem Widerruf neuerdings um Zulassung nachgesucht werden kann.

Für diesen Bescheid wird eine Gebühr von 10.- RM + 20 % Zuschlag nach dem Gesetz vom 24. 6.1930 in Ansatz gebracht. (Art. 142, 143, 166 und 175 KostG.).

I. V.

(Bild: Stadthoch Straubing, Leser 3.1)

werden kann.

Für diesen Bescheid wird eine Gebühr von 10.- RM + 20 % Zuschlag nach dem Gesetz vom 24. 6.1930 in Ansatz gebracht. (Art. 142, 143, 166 und 175 KostG.).

I. V.

Berta nahm den Namen ihres Mannes an. Der Name Leser blieb für die Firma und das Geschäft erhalten. Die Zweigniederlassung in München wurde als selbständige Geschäftsstelle weitergeführt.

Als Inhaberin wurde Thilde Krauß, geb. Leser eingetragen.

(Bild: Stadthoch Straubing, Leser 3.4)

JACOB LESER
Inhaber Thilde Krauß, geb. Leser
Ludwigstraße 6, Ecke Oskar-von-Miller-Ring

JUWELEN
GOLD
SILBER
BESTECKE

Heute 190 Jahre in Familienbesitz

1941 wurde Hermann Reißmüller zur Wehrmacht eingezogen und diente im Sanitätswesen. Währenddessen musste seine Frau Berta das Geschäft alleine weiterführen.

Berta Leser hatte eine gute Ausbildung. Von 1917 - 1920 besuchte sie die Schule der Ursulinen in Straubing, von 1920 - 1926 die Höhere Mädchenschule, später genannt Mädchenlyzeum der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau am Anger in München. In ihrem Abschlusszeugnis steht: „Eine Musterschülerin in jeder Beziehung.“ Danach wechselte sie an die Städtische Riemerschmid Handelsschule in München und machte dort 1927 ihren Abschluss mit hervorragenden Noten.

Städtische Riemerschmid Handelsschule für Mädchen.

Schluss-Zeugnis.
Leser Berta,

Tochter des Hofjuweliers Herrn Oskar Leser in München
geboren am 16. August 1910 in Straubing, kathol. Bekenntnisses,
ist am 16. April 1926 mit dem Schlusszeugnis des Mädchenlyzeums in die
Jahresklasse der Städt. Riemerschmid Handelsschule eingetreten und hat bei
hervorragenden Fleisse und hervorragenden Betragen
im ganzen hervorragende Fortschritte gemacht.
In den einzelnen Unterrichtgegenständen hat sie sich auf Grund des Jahresergebnisses
und der Schlussprüfung folgende Noten erworben:

A. Pflichtfächer:

Englische Sprache	Note	lobenswert.
Kaufmännisches Rechnen		hervorragend.
Buchführung		hervorragend.
Kaufmännisches Schriftwesen		hervorragend.
Handelsbetriebslehre		hervorragend.
Schönschreiben		lobenswert.
Kurzschrift		hervorragend.
Maschinenschreiben		hervorragend.
Turnen		lobenswert.

B. Wahlfächer:

Französische Sprache	Note	entsprechend.
----------------------	------	---------------

Ausserdem hat die Schülerin am Unterricht im Singen teilgenommen.
Das Lehrziel der Städt. Riemerschmid Handelsschule wurde erreicht.

München, den 7. April 1927.

Bewertungsgrade:
1 = hervorragend
2 = lobenswert
3 = entsprechend
4 = mangelhaft
5 = ungenügend

Normalnoten:
Für Fleiss u. Betragen = lobenswert.
Für Leistungen = entsprechend.

Direktor:
Oberlehrerin:
Klassiker:
Barber

(Bild: Stadthoch Straubing, Leser 1.5)

Während des Krieges konnte sie den Laden nicht lange aufrechterhalten und weiterführen. Wie sie selbst erzählte, versteckte sie teilweise Schmuck vor der Gestapo und später vor den Amerikanern in den Misthaufen befreundeter Landwirte. Sie musste sich auch um ihre drei Kinder kümmern, einen Sohn und zwei Töchter, die beide für das Lehramt studierten und Lehrerinnen wurden.

Am 4.11. und 20.12.1944, nochmals am 5.2.1945, gab es Luftangriffe auf Straubing. Der schwerste erfolgte kurz vor der Kapitulation am 18.4.1945. Polizeibeobachter auf dem Stadtturm schilderten die Situation: „Wir sehen nichts mehr von der Stadt, nur noch Rauch und Trümmer.“⁽²²⁾

Als Hermann Reißmüller unverwundet aus dem Krieg am Bahnhof Straubing ankam und Richtung Theresienplatz ging, befürchtete er das Schlimmste. Die Häuser der Bahnhofstraße lagen zum großen Teil in Trümmern. Später berichtete er seiner Familie, er sei „heilfroh“ gewesen, als er beim Café Krönner um die Ecke bog und das Haus, in dem sein Betrieb und die Familie waren, unzerstört vorfand.

Nach dem Krieg galt es für ihn, sein Geschäft wieder zu einem der besten Schmuckgeschäfte in Straubing zu machen.

Dies gelang dem Ehepaar Reißmüller auch durch großen Fleiß. Nach der Währungsreform 1948 kam der Handel allmählich wieder in Schwung. Die Menschen setzten in bleibende Werte und kauften Gold und Schmuck.



2. Gebäude von rechts, das Haus Leser 1945

(Bild: Privat)



Schmuckstücke gefertigt von Hermann Reißmüller

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Privat)

Von ihren drei Kindern trat der **Sohn Hermann Reißmüller jr.**, geb. 2.9.1938 in Straubing, in die väterliche Werkstatt ein. Nach der Goldschmiedelehre im eigenen Hause und der Ausbildung an der staatlichen höheren Fachschule in Schwäbisch Gmünd ging er nach Regensburg, um dort noch das Uhrmacherhandwerk zu erlernen. Er arbeitete auch in Pforzheim und Passau, um Erfahrung zu sammeln.

1964 legte er die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer in Passau ab. Dabei erhielt er aus der Hand des damaligen bayerischen Wirtschaftsministers Dr. Otto Schedl die Goldmedaille für „hervorragende Leistungen“.



Edeltraud und
Hermann Reißmüller jun.

(Bild: Privat)

1966 heiratete er **Edeltraud Richter** aus Crailsheim. Sie stammte ebenfalls aus einer Familie von Goldschmieden, die nach dem Zweiten Weltkrieg, aus dem mährischen Brünn vertrieben, in Crailsheim eine neue Heimat gefunden hatte.

Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Andreas, Gerhard und Gabriele. **Andreas** ist der heutige Inhaber der Goldschmiede. Den zweitältesten Sohn **Gerhard** führte sein Weg nach dem Abitur nach München, wo er noch heute lebt. **Gabriele Maria** machte nach ihrer Ausbildung zur Goldschmiedin im elterlichen Betrieb den Meistertitel in Regensburg und

lebt heute in Bocholt (Nordrhein-Westfalen) zusammen mit ihrem Mann Ralf Bollwerk und ihren beiden Kindern Julia und Maximilian. Die beiden Goldschmiedemeister Ralf und Gabriele Bollwerk führen dort ein ebenfalls traditionsreiches und bekanntes Juweliergeschäft.

Modernisierung des Gebäudes

1957 wurden die Schaufenster umgebaut und eine Leuchtschriftanlage mit dem Text „J. Leser“ angebracht. Neben dem Schriftzug stand in Blockschrift „Uhren“ und „Schmuck“.

Schon 1954 hatte das Haus als eines der ersten in Straubing einen „Fernsprechhauptanschluss“ mit einer dreistelligen Telefonnummer erhalten. Als die Sparkasse Straubing ihre Geschäftsräume von 1983 bis 1985 neben dem Gebäude der Firma umbaute, war die Gelegenheit günstig für Veränderungen. Man hatte von hinten einen Zugang zum Haus und so wurde der freie Hof mit einem Keller versehen. Darüber wurde eine neue großzügige Werkstatt errichtet. Auch vorne gab es Neuerungen. Eine kleine Passage wurde zum Eingang hin eingebaut. Die Schaufensterfront wurde vergrößert, so dass hier die in der Werkstatt gefertigten Schmuckstücke großflächig ausgestellt werden konnten.



(Bild: Privat)



Geschäft 1957

(Bild: Privat)

Zeitungsartikel von 1968

(Bild: Stadtarchiv Straubing, Leser 3.4)

Hermann Reißmüller jun. wurde 1970 als persönlich haftender Gesellschafter in das Handelsregister eingetragen. Er konnte die Goldschmiede aber erst nach dem Tod seines Vaters, der 1986 mit 80 Jahren verstarb, eigenverantwortlich führen.

In diesem Jahr wurde ihm die Silberne Ehrenplakette für „verdienstvolles ehrenamtliches Wirken im Berufs-, Bildungs- und Prüfungswesen“ von der IHK verliehen. Er war nämlich Mitglied des Prüfungsausschusses für die Meisterprüfung der Goldschmiede in Regensburg und für die Ausbildung zum/r Fachverkäufer/in bzw. Einzelhandelskaufmann/frau für Schmuck.



Seit 200 Jahren im Besitz einer Familie

Das angesehene Straubinger Juweliergeschäft Jacob Leser kann ein stolzes Jubiläum feiern

Seit 200 Jahren besteht die Firma Jacob Leser am Theresienplatz. Das eigentliche Besondere dieses Jubiläums, das man im Hause Leser am 2. Mai feiern konnte, liegt in der Tatsache, daß das Unternehmen seit seiner Gründung im Besitz der gleichen Familie ist, wenn auch der Name gewechselt hat, da die männliche Linie des Hauses mit dem Tode Oskar Lesers im Jahre 1956 erlosch.

Im Jahre 1768 übernahm der Gründer des Geschäftes, Wenzeslaus Leser, eine kleine Gold- und Silberschmiede in Straubing. Von einem Juwelieregeschäft im heutigen Sinne konnte man damals freilich noch nicht sprechen. Die Waren, die Wenzeslaus Leser herstellte, waren jedoch bereits sehr geschätzt gewesen, denn schon er selbst, sein Sohn Anton Leser und später dessen Sohn Josef Leser konnten das Unternehmen zu ansehnlicher Größe ausbauen. Wie aus einer alten Dringende hervorgeht, erwarb dann Anton Leser im Jahre 1868 das Haus am Theresienplatz für 3250 Gulden.

Was echte silberne Familientradition, gesunder Kaufmannsgeist und Sinn für künstlerisches Handwerk vermögen, das sollte sich an dem Urenkel des Gründers, Jacob Leser, erweisen. Er brachte das Geschäft zu größtem Aussehen und trug den Namen Leser bis weit über die Grenzen Bayerns, ja Deutschlands, hinaus. Vor allem mit ihren Arbeiten aus dem sakralen Bereich konnte die Firma auf den verschiedensten Ausstellungen viele Preise und Goldmedaillen erringen. Überall in der Welt fanden sich damals Arbeiter, die unter dem Namen Jacob Leser gefertigt wurden waren.

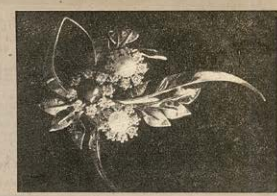
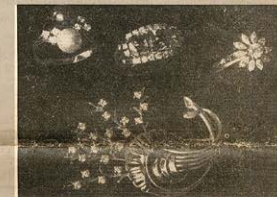
Somit Auszeichnung blieb auch im eigenen Lande nicht ohne Widerhall: Prinzregent Luitpold verlieh Jacob Leser gütlichverfesselt den Titel eines Kommerzienrates und ernannte ihn aufgrund der mannigfachen Lieferungen für die königliche Silberkammer – ebenfalls gütlichverfesselt – zum Königl. Bayer. Hofjuwelier. Eine weitere hohe Auszeichnung schließlich bedeutete die Verleihung der Großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Außerdem erhielt Jacob Leser von Papst Leo XIII. den Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ und Papst Benedikt ernannte ihn zum Papstlichen Geheimkämmerer.

1909 übernahm der Sohn Oskar Leser das Unternehmen und mußte – kaum einige Jahre im Geschäft – die schwere Zeit des Ersten Weltkriegs überstehen. Trotz aller Widrigkeiten dieser unruhigen Jahre konnte er 1922 ein Zweiggeschäft in München gründen, das noch heute besteht und von seiner zweiten Tochter Mathilde – der ersten Agnes-Hermine-Darstellern Straubings – geleitet wird. Mit dem Tode Oskar Lesers, dessen einziger Sohn 1949 in der Kämpfer gefallen war, erlosch dieses 17-jährige Geschlecht. Das Unternehmen wurde nunmehr mit Einverständnis von Oskar Lesers Schwägerin Hermann Reißmüller und dessen Frau Berta weitergeführt.

Umbau und Modernisierung des Verkaufsraumes im Jahre 1957 ließen ein Juwelieregeschäft entstehen, das auch den Ansprüchen der vorwiegendsten Kunden in jeder Hinsicht gerecht wird. Schauvitinen und Theken bergen ein reichhaltiges Angebot, das von edelsten Edelsteinen bis zu Schmuck aus Gold und Silber reicht. Neben Uhren, Bestecken und Silberwaren finden sich eine Reihe erlesener Stücke, die aus den eigenen Werkstätten stammen, wo auch sämtliche Umarbeitungen und Reparaturen ausgeführt werden.

In der siebenten Generation wird nun Hermann Reißmüller junior die Firma übernehmen. Seine gründliche Ausbildung als Goldschmied und die mehrjährige Tätigkeit an der Werkstatte in Schwabach-Gründ und in einem erkrankten Juwelier-Atelier in Köln haben dafür, daß der Name Leser auch in Zukunft mit qualitativ hochwertigen und geschmackvollen Goldschmiedearbeiten gleichzusetzen ist. Bei seiner Meisterprüfung erhielt Hermann Reißmüller jun., der übrigens auch eine abgeschlossene Lehrzeit als Uhrmacher aufzuweisen hat, die Goldmedaille für hervorragende Leistungen aus der Hand von Wirtschaftsminister Dr. Otto Scheel.

Die Aufnahmen zeigen einen Blick in das Schauvitrin des Juwelieregeschäfts und einige herrliche Arbeiten aus der Werkstatt des Straubinger Meisters.



JUWELIER LESER

200 Jahre

IM FAMILIENBESITZ

JUWELN - GOLD - SILBER

UHREN - BESTECKE

EIGENE MEISTER-WERKSTÄTTE

Wir klammern uns nicht an die Ferne dieser Jahre.
Wir wollen modern sein und gut und preiswert arbeiten.
Daß es uns gelingt, das wissen unsere Kunden von heute,
denen wir an diesem Tag für ihr Vertrauen besonders
danken möchten.

JACOB LESER

Inh. Goldschmiedemeister H. Reißmüller

STRAUBING, THERESIENPLATZ 16

Schmuckstücke gefertigt von Hermann Reißmüller jun.

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Privat)



Nach dem Tod seiner Mutter Berta 1990 wurden Haus und Geschäft am Theresienplatz 1992 grundlegend umgebaut und modernisiert. Der Mittelteil des Hauses wurde unterkellert. Zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Stockwerk wurde eine Betondecke eingezogen. Die Geschäftsräume wurden vergrößert und alles auf den neuesten technischen Stand gebracht. Die Goldschmiedewerkstatt ist dadurch jetzt aus dem Verkaufsraum zu sehen.

Während dieser Zeit wurde ab dem 5.1.1992 das Geschäft in die Theresien-Galerie am Theresienplatz neben dem Capitol-Kino ausgelagert. Für die Zeit des Umbaus übernahm es für einige Monate die Funktion des Hauptgeschäftes.

Hermann Reißmüller war es nicht mehr vergönnt, in den neuen Räumen zu arbeiten. Er konnte, schon durch Krankheit geschwächt, noch bei der Eröffnungsfeier anwesend sein, musste jedoch schon am nächsten Tag ins Krankenhaus und starb einen Monat später am 7.9.1992.



Hermann Reißmüller jun. (links) im Geschäft 1982

(Bild: Privat)

Die Traditionsgoldschmiede heute

Andreas Franz Reißmüller, der älteste Sohn der drei Kinder von **Edeltraud und Hermann Franz Reißmüller** ist der heutige Geschäftsinhaber. Sein Vater Hermann hatte ihm schon früh in die Kunsthandwerkerbahn gelenkt.



(Bild: Fotoverbung Bernhard)

Es war sehr früh erkennbar, dass Andreas Reißmüller schon als Jugendlicher eine künstlerische Begabung mitbrachte. Geboren 1969 in Straubing übernahm er nach dem frühen Tod seines Vaters 23-jährig die Goldschmiede Leser und somit das Geschäft. Er hatte in der elterlichen Werkstatt gelernt. 1989 machte er die Ausbildung zum Diamantgutachter in Idar-Oberstein in der „Deutsche[n] Gemmologische[n] Gesellschaft eV“ und im Jahr darauf die gemmologische Fachprüfung (DGemG).

Danach arbeitete Andreas Reißmüller für eineinhalb Jahre in Augsburg bei der damaligen renommierten Goldschmiede Eidel als Geselle. Außerdem erlernte er dort das Treiben von silbernen Geräten.

1993 machte Andreas Reißmüller seinen Meisterbrief in Regensburg als Jahrgangsbester. Die Meisterprüfung war damals noch nötig, um das Kunsthandwerk des Goldschmiedens als Firmeninhaber ausführen zu dürfen.

Dem Dienst bei der Bundeswehr entging der junge Goldschmied durch Intervention des damaligen Bundestagsabgeordneten Ernst Hinsken und der Handwerkskammer. Nur so blieb ihm erspart, das Geschäft für die Zeit des Wehrdienstes schließen zu müssen, und er konnte die Arbeitsplätze der Mitarbeiter erhalten.





Am 11. Mai 2002 heiratete er seine Partnerin Silke, geb. Binnermann, aus Ittling.

Andreas und Silke Reißmüller
(Bild: Foto Gahr)

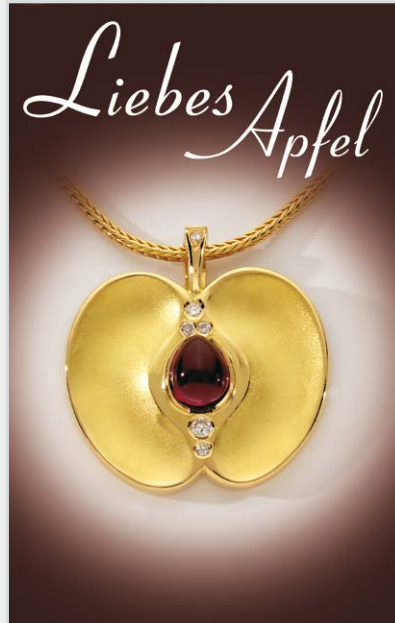
Noch im selben Jahr wurde der 1. Stock, der sich nach dem Umbau 1992 noch im Rohbau befand, ausgebaut. Dabei wurde eine tragende Mauer versetzt. So konnte bedeutend mehr Raum geschaffen werden. Diese Räumlichkeiten dienten als Ausstellungsraum für etliche Schmuckschauen, heute als Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter und zum anderen für die hauseigene Büro-, Werbe- und Grafikabteilung.

Schmuckschauen im 1. Stock des Geschäftes (z. B. Korallen 2004, Emailleschmuck 2006)
(Bilder: Fotowerbung Bernhard)



Blick in das Geschäft (2004)
(Bild: Fotowerbung Bernhard)





Viele einzigartige und bekannte Schmuckstücke wie der Liebesapfel, Lissy das Seepferdchen, der Mondkönig, das Stadtturmherz, und beachtliche Unikatstücke wurden seither gefertigt.



Schmuckthemen: links Beispiele aus den Jahren 2001 - 2008, rechts 2017

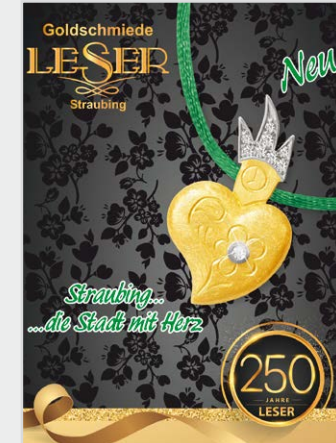
Jährlich neu: das Schmuckbuch

2011 wurde das erste „Schmuckbuch“ herausgegeben, anknüpfend an die Tradition der illustrierten Kataloge des Hofjuweliers Leser. Es wird jedes Jahr neu aufgelegt und zeigt in wunderschön gestalteten Fotos die neuesten Schmuckkreationen des Hauses. Deutlich wird dabei die Kreativität, die Tradition und Moderne in einen stimmigen Einklang bringt.



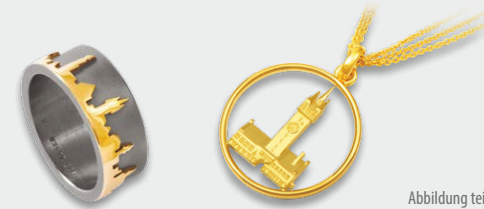
Straubing im Herzen

Anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Straubinger Gäubodenvolksfestes kreierte Andreas Reißmüller ein besonderes Schmuckstück - einen Stadtturmanhänger mit drehbarem Riesenrad - welches die Stadt Straubing zur Eröffnung der Ostbayernschau im Jahre 2012 der Gattin des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer überreichte. Diese trug das Schmuckstück sogar bei der Eröffnung des Münchner Oktoberfestes, was die Straubinger Bürger sehr erfreute.



Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Prinz Ludwig von Bayern, Carola Pannermayer, Karin Seehofer mit dem Schmuckstück, Horst Seehofer - Bayerischer Ministerpräsident bei der Eröffnung des Gäubodenvolksfestes 2012

(Bild: Fotowerbung Bernhard)



Straubing Schmuckbeispiele

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Goldschmiede Leser)



Ausstellungen und Präsentationen auf Messen

Dem Ehepaar gelang es zusammen mit seinem Team, durch diverse Hochzeitsmessen und einem jährlichen Stand auf der Ostbayernschau neue Kunden zu erreichen und mit den handgemachten Kreationen den Bekanntheitsgrad der Firma Leser zu steigern.



Messestände Hochzeitsmesse und Verbraucherausstellung Ostbayernschau (Bilder: Privat)



Ausstellungen in den eigenen Räumlichkeiten über Perlen und Korallen sowie Diamant und Opal folgten in regelmäßigen Abständen.

Die eigene Website gehört in der heutigen modernen Zeit ebenfalls zum Standard jeder Firma.

Investitionen in die Zukunft

2017 hatte sich das kreative Paar entschlossen, in die Zukunft zu investieren. So wurde das Atelier im Erdgeschoss durch eine weitere Werkstatt im zweiten Obergeschoss ergänzt. Es dauerte über acht Monate, bis die Räume mit modernsten Lüftungs- und Klimageräten sowie LED-Beleuchtung fertig gestellt wurden. Drei junge Auszubildende haben dort Platz, das Goldschmiedehandwerk zusammen mit einer Meisterin in Ruhe und abseits vom Ladengeschehen zu erlernen.

Ein Teil des Teams in der Goldschmiedewerkstatt im 2. Stock

(Bild: Goldschmiede Leser)





Ein Teil des Teams in der Goldschmiedewerkstatt im Erdgeschoss

(Bild: Goldschmiede Leser)



Schmuckbeispiele

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Goldschmiede Leser)



Schmuckbeispiele

Abbildung teilweise vergrößert (Bilder: Goldschmiede Leser)

Innovativ - modern - zukunftssträchtig

Jede Generation hat ihre Herausforderungen. Im Zeitalter der Digitalisierung ist auch das traditionelle Handwerk des Goldschmieds mit neuen Techniken verbunden. So gehört das Dreidimensionale Gestalten am Computer sowie das Laserschweißen in der Goldschmiede Leser heute zu den Möglichkeiten, um noch präzisere Schmuckstücke herzustellen.

Viele Straubinger, aber auch zahlreiche neue Kunden von weit her erfreuen sich an den handwerklichen Unikaten der Goldschmiede Leser und schätzen diese sehr. Durch seine Kreativität und seinen Ideenreichtum ist es Andreas Reißmüller gelungen, heute ein erfolgreiches Unternehmen mit 20 Mitarbeitern zusammen mit seiner Frau Silke zu führen.

Mit großem Engagement führen Andreas und Silke Reißmüller die Firmengeschichte weiter. Und wenn Gott will, haben Sie gemeinsam mit ihren engagierten Mitarbeitern in den nächsten Jahren noch Beachtliches vor. Seien Sie gespannt!

Die nächste, die 9. Generation, steht bereit?

Ob ihr Sohn Aurelius **Jacobus**, geboren im Mai 2005, als die neunte Generation die Geschichte der Firma Leser weiterführen wird, steht noch in den Sternen. Allerdings ist heute schon bei ihm ebenfalls eine kreative, künstlerische Ader zu erkennen.



Silke, Aurelius und Andreas Reißmüller

(Bild: Fotowerbung Bernhard)

Anmerkungen

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Informationen zur Familie Leser/ Reißmüller und zum Geschäft aus dem sich im Stadtarchiv Straubing (im Salzstadel) befindlichen Material. Es ist archiviert unter 96/1 - 96/5 und hier weiter unterteilt in 96/1/1, 96/1/2 usw.

Es setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Urkunden, Abschriften von Urkunden, handschriftlichen Dokumenten, besonders von Jakob Leser und der königlich-bayerischen Hofkanzlei, und Zeitungsausschnitten. Die Zeitungsausschnitte aus dem Straubinger Tagblatt und anderen Zeitungen wurden vielfach einfach ausgeschnitten und ohne weitere Angaben zu Tag oder Jahr aufbewahrt. Deshalb lässt sich ein Herkunftsnachweis oft nicht erbringen.

Diese Arbeit folgt wissenschaftlichen Regeln. Im Text wurde allerdings nach Absprache mit Herrn Andreas Reißmüller auf einen präzisen Nachweis der Quellen aus dem Archiv verzichtet, mit Ausnahme der Sekundärliteratur.

Anhänge

- 1) Nach: Palla Rudi: Das Lexikon der untergegangenen Berufe. Frankfurt/Main 1994 s.v. Gürtler
- 2) Aus: Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 37. Jahrgang 1934, Straubing 1935
- 3) Krenn Dorit-Maria: Kleine Straubinger Stadtgeschichte. Regensburg 2012, S. 57
- 4) Krenn Dorit-Maria: a.a.O. S. 75
- 5) Rohrmayr Hanns: Häusergeschichte der Stadt Straubing. Straubing 1961, S. 165
- 6) Verzeichnis der Bürger und Einwohner der Hauptstadt Straubing eingeteilt in neun Distrikte- nebst der beigefügten neuen und alten Haus- Nummern, Straubing 1809
- 7) Krenn Dorit-Maria: a.a.O. S. 87
- 8) Bosl Karl: Bayerische Geschichte. München 1971, S. 228
- 9) Spindler Max hrsg.: Handbuch der Bayerischen Geschichte.

Bd. IV/1 Das neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart.

München 2003 2. neubearb. Auflage S. 302

- 10) Krenn Dorit-Maria: a.a.O. S. 87
- 11) Gmelin Leopold, Das deutsche Kunstgewerbe zur Zeit der Weltausstellung in Chicago 1893. Bd.1 S. 40, siehe auch <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/gmelin1893/0011/image>
- 12) Cairo gilt heute leider als „abandoned city“. Aufgrund eines starken wirtschaftlichen Niedergangs und wegen Rassenunruhen starb die Stadt aus, die Bürger zogen weg. 2010 hatte Cairo nur noch knapp 2000 Einwohner. Die Häuser der Innenstadt sind, wie auf Fotos im Internet zu sehen, mit Brettern vernagelt. Bilder einer Kirche waren nicht zu finden.
<https://www.atlasobscura.com/places/cairo-illinois>
https://en.wikipedia.org/wiki/Cairo,_Illinois
- 13) Straubinger Tagblatt 1888 Nr. 194
- 14) Zeitungsausschnitt, womöglich aus dem „Anzeiger für die katholische Geistlichkeit Deutschlands“, hrsg. von Anton Heil, Sachsenhausen, Frankfurt/Main 1898 Nr. 10
- 15) Aus Münchener Zeitung Nr.116/117, ausgeschnitten (ohne nähere Angaben)
- 16) Götschmann Dirk, Wirtschaftsgeschichte Bayerns. 19. und 20. Jahrhundert. Regensburg 2010 S. 260
- 17) Schäfer Werner / Scharer Guido / Stickroth Hermann: Sorviodurum Strupinga Straubing. Geschichte einer Stadt. Straubing 1985, S. 146
- 18) Götschmann Dirk: a.a.O. S. 274 f.
- 19) Götschmann Dirk: a.a.O. S. 328
- 20) Götschmann Dirk: a.a.O. S. 338 f
- 21) Schäfer Werner / Scharer Guido / Stickroth Hermann: a.a.O. S.147
- 22) Schäfer Werner / Scharer Guido / Stickroth Hermann: a.a.O. S.153

Literaturverzeichnis

- Dokumente:
Stadtarchiv Straubing: Leser : 96/1 - 96/5
- Bosl Karl: Bayerische Geschichte. München 1971
- Gmelin Leopold: Das deutsche Kunstgewerbe zur Zeit der Weltausstellung in Chicago 1893. Band 1
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/gmelin_1893/0011/image
- Götschmann Dirk : Wirtschaftsgeschichte Bayerns. 19. und 20. Jahrhundert. Regensburg 2010
- Hüttl Ludwig: Das Haus Wittelsbach. Die Geschichte einer europäischen Dynastie. München 1980 2. Auflage
- Krenn Dorit-Maria: Kleine Straubinger Stadtgeschichte. Regensburg 2012
- Palla Rudi: Das Lexikon der untergegangenen Berufe. Frankfurt/Main 1994
- Reith Reinhold: Lexikon des alten Handwerks. Vom späten Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. München 1991 2. Auflage
- Rohrmayr Hanns: Häusergeschichte der Stadt Straubing. Straubing 1961
- Schäfer Werner / Scharrer Guido / Stickroth Hermann: Sorviodurum Strupina Straubing. Geschichte einer Stadt. Straubing 1985
- Spindler Max Hrsg.: Handbuch der Bayerischen Geschichte. Bd. IV/1 Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart. München 2003 2. neubearbeitete Auflage
- Verzeichnis der Bürger und Einwohner der Hauptstadt Straubing - eingeteilt in neun Distrikte - nebst der beigefügten neuen und alten Hausnummern. Straubing 1809
- Zorn Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986

Dank

Herrn OStD Werner Schäfer möchte ich für wertvolle Tipps und das kritische Lesen des Manuskriptes ganz besonders danken. Selbst im Archiv beschäftigt, nahm er sich die Zeit dafür. Frau StDin Dietlind Peschke und ihrem verstorbenen Mann Herrn StD Hans Peschke danke ich für die Hilfe beim Lesen der handschriftlichen Texte. Frau Rosa Korber machte mich mit interessanten Details zur Stadtgeschichte Straubings vertraut und fuhr mit mir auf der Suche nach Werken der Firma Leser durch den Landkreis. Für ihre Informationen zu religiösem Brauchtum und ihr immer offenes Ohr zu meinen Überlegungen bin ich ihr dankbar. Und ein besonderer Dank gilt Frau Dr. Krenn und Herrn Biermaier vom Stadtarchiv Straubing für die Hilfe beim Beschaffen des Archivmaterials und dem Hervorholen aus den Tiefen des Salzstadels. Ohne das in mich gesetzte Vertrauen von Frau und Herrn Reißmüller hätte diese Chronik nicht geschrieben werden können. Herr Reißmüller gab mir die unersetzlichen Dokumente zur Einsicht mit nach Hause, wo ich eine erste Sichtung vornehmen konnte. Er ließ mir bei der Bearbeitung und Gestaltung des Textes völlig freie Hand. Dafür und für die herzliche Freundlichkeit von Frau und Herrn Reißmüller, die mir ihre Geschäftsräume und das ganze Haus am Theresienplatz zeigten und mich in die Arbeit eines Juweliers Einblick nehmen ließen, möchte ich ihnen ganz herzlich danken.

Marion Müller

Impressum

Herausgeber:	Goldschmiede Leser Theresienplatz 14 94315 Straubing www.j-leser.de
Chronik Text:	Marion Müller
Titelseite Gestaltung:	Angelika Hiermaier
Konzeption, Satz:	FotoComp - Carola Schmidbauer
Druck:	Die Druckbörse
Stand:	Oktober 2018





www.j-leser.de